Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 1⅓ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 205. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 3 Mai 1867.

Die Sachlage in Luxemburg.

Das „Wochenblatt des Nationalvereins" bringt einen mit M gezeichneten, also wohl von dem Ausschußmitgliede Metz (der, wie berichtet ward, im Auftrage des Ausschusses sich selbst nach Luxemburg begab) herrührenden Aufsatz unter der obigen Ueberschrift, der eine sehr interessante Schilderung der luxemburgischen Zustände enthält. Es heißt darin:

Zweck dieser Zeilen ist, gestützt auf eigene ganz sichere Beobachtungen sowie auf zuverlässige Mittheilungen, einen möglichst genauen Einblick in die jetzige Stimmung der Luxemburger und den ganzen Stand der öffentlichen Meinung dieses kleinen, augenblicklich so wichtigen Ländchens zu verschaffen. Die thatsächliche Wahrheit soll ohne Rücksicht auf ihre angenehme oder unangenehme Gestalt mitgetheilt werden; auch Personen werden schonungslos genannt, sofern sachlich ihre Erwähnung noththut, ohne daß natürlich eine verletzende Absicht gegen einzelne irgendwie vorliegt.

Luxemburg stellt in vollem Sinne des Wortes einen Kleinstaat mit allen seinen Vorzügen und Mängeln dar und zwar einen Kleinstaat, dessen Bevölkerung seither sich behaglich und glücklich fühlte. Wie ein echt deutschgesinnter, von Krähwinkelei völlig freier dortiger Patriot mir mittheilte, sind die Luxemburger bisher frei geblieben von Aristokratie und Büreaukratie, im Besitze einer freien Presse und des völlig freien mündlichen Wortes über Jedermann vom König-Großherzog bis zum geringsten Beamten. Sie hatten immer eine sehr geringe Steuerlast (eine sehr schwere Abgabe bei Umsetzung des Grundeigenthums betrachten sie nicht als Steuer), und der Militärpflicht war mit ein paar Monaten Dienst genügt. Die höchsten Stellen, sogar die Ministerposten, standen Jedem offen und wechselten thatsächlich sehr häufig unter dortigen Industriellen, Advocaten, Kaufleuten. Ein eigentliches großes Vaterland wird nicht vermißt, da geschichtlich die Bevölkerung zu oft hin- und hergeworfen wurde, um einen lebendigen Nationalgeist Wurzel fassen zu lassen. Die Bevölkerung fühlt sich luxemburgisch, und man kann von hoch und niedrig, reich und arm beinahe ausnahmslos die Bemerkung hören: „Wir sind Luxemburger und wollen Luxemburger bleiben". Die Einwohner sind (abgesehen von verschiedenen Mischungen und Kreuzungen, welche sich aus der wechselnden Geschichte erklären) Deutsche und betrachten sich als Deutsche. Die Antwort: „Er ist ein Luxemburger", erfolgt auf die Frage, ob Jemand ein Deutscher oder Franzose sei, und soll diese Antwort heißen: „Er ist ein Deutscher". Die Aeußerung: „Diese Familie ist eine Luxemburger", heißt mit anderen Worten: „Sie ist deutsch". Trotzdem findet man kaum Jemand, der ordentliches Deutsch spricht; entweder ein verdorbenes, mit französischen Worten verschlechtertes Plattdeutsch oder Französisch sind die gewöhnlichen Sprachen. Bei Gericht, in Notariatsacten, öffentlichen Vergnügungsanzeigen 2c. gebraucht man regelmäßig die französische Sprache, ebenso wie die Mehrzahl der Geschäftsschilde an den Häusern französisch geschrieben sind. Nur die Geistlichkeit predigt beinahe ausschließlich deutsch und arbeitet auch entschieden gegen den Anschluß an Frankreich. Der Luxemburger will nicht französisch werden, weil er sich deutsch fühlt und weil er weiß, daß nur der Zollverein ihn zu großer Blüthe gebracht hat, daß dessen Aufhebung sofort seine ganze Industrie und einen großen Theil seines Handels vernichten würde. Die großen Eisenwerke und Eisensteingruben, die Gerbereien und Korkfabriken, die Etablissements zur Erzeugung von Flanellen und die Papierfabriken repräsentiren ein Capital von 100 Mill. Frcs. und würden durch den Ausschluß vom Zollvereine völlig zu Grunde gehen, ebenso wie umgekehrt der Handel von Trier und Köln durch Aufhebung des Verkehrs mit dem sehr wohlhabenden und betriebsamen Luxemburger Völkchen außerordentlich leiden würde. Wie aber das Interesse die Luxemburger an den Zollverein und damit an Deutschland bindet, trennt umgekehrt die Angst vor der „preußischen allgemeinen Wehrpflicht" sie von Preußen und dem norddeutschen Bunde. Gerade wie in einzelnen Theilen Süddeutschlands kann man hier den Ruf hören: „Wir sind Deutsche, wollen aber nicht preußisch werden", und die Söhne des Luxemburger Volkes, einerlei ob clerical oder liberal, haben keine Verdächtigung mehr zu fürchten als diejenige eines „verkappten Preußen". Ja, das gemeine Volk kann unter „Preußen" sich nur das Verhältniß vorstellen, wie es sich bei dem Einexerciren von Recruten durch die preußischen Offiziere der Luxemburger Garnison häufig leider etwas drastisch darstellt, und versteht unter „Preußen" oft geradezu nur die preußischen Militärs. Die Gebildeten sehen natürlich das Unhaltbare dieser Vorurtheile und der jetzigen Selbstständigkeit als Luxemburger ein und arbeiten daher nur gegen die französische Annexion und für die Selbstständigkeit Luxemburg's, weil mit der Erreichung dieses Zieles eine gesunde und natürliche Entwickelung durch fortdauernden Anschluß an Deutschland und dessen Zollverein für die nächsten Jahre schon unwiderruflich gesichert ist. Eine große Anhänglichkeit an Deutschland war übrigens seither auch schon deshalb nicht zu verlangen, weil der frühere deutsche Bund seine ganze Thätigkeit für Luxemburg auf — Aufhebung der freisinnigen 1848er Verfassung, als den Grundgesetzen des deutschen Bundes zuwiderlaufend, beschränkt hatte!

Eine eigentlich französische Partei giebt es im ganzen Großherzogthum nicht. Sie beschränkt sich wenigstens auf ein Dutzend theilweise allerdings sehr einflußreiche und hochstehende Personen, deren Interesse und Lebensanschauung sie nach Paris hinweist und welche durch ein eigenes Blatt, „Das Land", französische und damit ihre eigenen Interessen zu vertreten suchen. Dieses „Land", welches komisch genug in deutscher Sprache für französisches Interesse schreibt, während umgekehrt der „Courrier" in französischer Sprache für deutsches Interesse arbeitet, gehört einer Familie Simons, welche in mehreren Gliedern, aus jedem Luxemburger genau bekannten persönlichen Gründen, für französische Annexion arbeitet. Ihr steht fleißig zur Seite ein Herr Berger von Arlon; dieser Ausländer hilft hauptsächlich seit seiner Rückkehr von einer Reise nach Paris, deren Endziel beinahe jedes Kind in Luxemburg kennt. Diesen Herrn Simons und Berger stehen noch die entschieden französischen Sympathien eines Herrn Gerichtsraths E. und eines Generalprocurators G. fördernd zur Seite, während ein von auswärts zureisender Herr de Boigne und ein Souspräfect Jacquinot offenkundig, aber vergeblich, für die französische Annexion zu arbeiten suchten. Von den höchsten Beamten des Großherzogthums galt der Ministerpräsident, Baron v. Tornaco, ein Belgier, sowie die Generaldirectoren de Colnet und Blochhausen für französisch gesinnt, während Generaldirector Lafontaine, obgleich ein Verwandter des obengenannten Herrn Jacquinot, als zuverlässig angesehen wird. Als Curiosum möge hier seinen Platz finden, daß Hr. v. Tornaco, der Minister eines deutschen Kleinstaates, kein Wort deutsch versteht, während die katholische Geistlichkeit, vertreten durch das clericale Blatt das „Wort", antifranzösisch ist, obgleich ihre Führer und einflußreichsten Glieder für österreichisch gesinnt und antipreußisch gelten. An Ort und Stelle will man diese feststehende Thatsache durch die Abneigung der Geistlichen gegen das französische Predigen und gegen die freien Sitten der französischen Armee erklären, während wir in anderen Dingen, etwa in der Furcht für Rom bei einem ausbrechenden Kriege oder in der Erwartung, daß die katholische Kirche in Preußen freier sich entwickeln könne als in Frankreich, die Erklärung suchen. Gewiß ist, daß alle Parteien — außer den paar Franzosen — mit der clericalen Hand in Hand gegen die französische Annexion arbeiten. Die geringe Zahl und Stärke ihrer Partei suchen die Franzosen in Luxemburg durch besondere Thätigkeit zu ersetzen. Sie erlauben sich hierzu sehr bedenkliche Kunstgriffe. So hatten sie im ersten Drittel dieses Monats eine Adresse in Umlauf gesetzt, worin die ewige Anhänglichkeit an das Haus Oranien versichert, aber im Hinblick auf die Unmöglichkeit fernerer Selbstständigkeit des Großherzogthums Luxemburg und unter Jammern über den sonst drohenden Krieg geschlossen wurde:

„Ew. Majestät werden in Allerhöchstihrer großmüthigen Güte unsere Unruhe begreifen, unsere Klage entschuldigen. Wenn Ew. Maj., wie wir fürchten, daß unsere Unabhängigkeit, so theuer sie uns auch ist, nicht verbürgt werden kann, so können Sie, Sire, dem Wunsche Frankreichs nachgeben, ohne Ihre väterliche Mission zu vernachlässigen und ohne die Interessen Luxemburgs zu benachtheiligen. Die uneigennützige Liebe zu unserem theuren Vaterlande giebt uns diese Sprache ein. Was auch geschehen möge, die Anhänglichkeit an die ruhmreiche und edle Familie Oranien wird niemals aus unseren Herzen zu tilgen sein."

Diese Adresse fand während mehrerer Tage noch keine zwanzig (!) Unterschriften, wogegen eine entgegengesetzte Adresse gegen die französische Annexion und für die Erhaltung des Großherzogthums Luxemburg binnen einer Stunde etwa 300 Unterschriften, also die mehr als fünfzehnfache Zahl, erhielt. Dieses Ergebniß bewog die Anhänger Frankreichs zur eiligsten Rücknahme ihrer Adresse, wogegen sie die vorerstige Sistirung der andern Adresse erbaten und leider auswirkten. Nichtsdestoweniger brachte die Pariser „Presse" den Wortlaut der französischen Adresse und faselte von deren zahlreichen Unterschriften, während, auf wiederholte Aufforderungen in öffentlichen Blättern, kein Einziger sich als Verfasser oder Unterzeichner zu bekennen wagte. Gerade diese Lüge der „Presse", in Verbindung mit der Thätigkeit verschiedener wackerer Luxemburger Patrioten, deren Muth durch die Bennigsen'sche Interpellation und deren Beantwortung im norddeutschen Reichstage gehoben wurde, förderte die Bemühungen gegen die französische Annexion und für die Erhaltung eines selbstständigen Luxemburg innerhalb des deutschen Zollvereins. Eine kleine Anzahl wackerer Männer und besonders die Thätigkeit des bekannten Kammermitgliedes und großen Eisen-Industriellen Norbert Metz in Eich bei Luxemburg, des angesehensten Mannes des Großherzogthums, für welchen die Ablösung vom Zollverein und die französische Annexion den Verlust von Millionen bedeuten würde, erwirkten endlich die Unterzeichnung von Adressen und Erklärungen für ein selbstständiges Luxemburg und gegen das Französischwerden in allen Theilen und Gemeinden des Landes. Tag für Tag mehren sich diese Adressen und ihre Unterschriften. Nach den neueren Nachrichten werden auch die Deputirten Luxemburgs zusammentreten, um gegen die Abtretung des Großherzogthums an Frankreich zu protestiren, welche Abtretung verfassungsmäßig ohne Zustimmung der Kammer ganz unmöglich ist. Gedenkt der Kaiser Napoleon seinem angeblichen Princip des Selbstbestimmungsrechts der Völker treu zu bleiben, so kann er, ja so muß er ohne Bedenken von dem Kaufgeschäfte zurücktreten. Die Luxemburger Bevölkerung erklärt allgemein, durch alle Klassen und Theile des Großherzogthums, ihren klaren Willen, Luxemburger zu bleiben und ihr jetziges Rechtsverhältniß nicht mit der französischen Herrschaft zu vertauschen. Der französische Kaiser weicht also nicht dem Verlangen der preußischen Regierung; er hat durch Aufgeben seines Planes nur den Willen des luxemburgischen Völkchens und damit seine eigenen Grundsätze erfüllt.

Die ersten Depeschen in der Luxemburger Frage.

Die Luxemburger Zeitung „Das Land" theilt folgende auf das Besatzungsrecht der Festung Luxemburg und die Verhandlungen des vorigen Jahres bezüglichen Actenstücke mit. Die erstere Depesche datirt aus dem Juni, die zweite aus dem Juli 1866. Sie lauten also:

I. Herr Graf v. Perponcher! Der Secretär des Königs für die Angelegenheiten des Großherzogthums Luxemburg hat mir die mündliche Mittheilung Ew. Exc. in Betreff des gewünschten Aufhörens der Beziehungen des Großherzogthums Luxemburg zu dem deutschen Bundestage kundgegeben. Mein gestriges Telegramm hat schon einen vorläufigen Schritt des Herrn d'Olimart bei Ew. Excellenz veranlaßt. Zufolge einer aus Loo erhaltenen Weisung glaube ich einige Erläuterungen hinzufügen zu müssen. Die Bestimmungen des Art. 3 des Wiener Vertrages vom 31. Mai 1815 und des Art. 67 der Wiener Congreßacte vom 9. Juni 1815, welche die Festung Luxemburg zu einer Bundesfestung erklären, wurden durch die zwischen Preußen und den Niederlanden in Frankfurt am 8. November 1816 geschlossene Uebereinkunft vervollständigt und bestätigt. Der Art. 4 dieser Uebereinkunft besagt: Da der Art. 3 des Wiener Vertrages vom 31. Mai 1815 die Festung Luxemburg zur deutschen Bundesfestung macht, so wird diese Anordnung durch gegenwärtige Uebereinkunft aufrecht erhalten und ausdrücklich bestätigt. Se. Majestät der König der Niederlande in seiner Eigenschaft als Großherzog von Luxemburg ist mit Sr. Majestät dem König von Preußen, welcher die übrigen Bestimmungen gedachter Artikel den durch den Pariser Frieden vom 20. Nov. 1815 eingetretenen Veränderungen anpassen will, behufs wirksamster Vertheidigung ihrer bez. Staaten übereingekommen, gemeinsame Besatzung in der Festung Luxemburg zu erhalten, ohne daß diese rein militärische Anordnung irgendwie das Souveränetätsrecht Sr. Maj. des Königs der Niederlande, Großherzogs von Luxemburg, auf Stadt und Festung Luxemburg beeinträchtigen könnte. Die durch die Uebereinkunft von 1816 geschaffene Sachlage wurde durch die zwischen Preußen und den Niederlanden am 17. November 1856 geschlossene, durch Bundesbeschluß vom 26. Februar 1857 bestätigte Uebereinkunft geändert. Danach stellt Preußen einen Theil der das Luxemburger Contingent bildenden Truppen in der Festungsbesatzung, wogegen der König der Niederlande dem Könige von Preußen das Recht, in Friedenszeiten ausschließlich Besatzung in Luxemburg zu halten, überträgt. Die Anwesenheit preußischer Truppen in Luxemburg beruht also auf besonderen, von dem Bundestage gebilligten Uebereinkünften, deren Ausübung Bestimmungen voraussetzt, die die Basis der Bundesbeschlüsse bilden. Da Preußen das Bundesband für gelöst erklärt hat, so ist die Frage erlaubt, wie es denn fortan die Stellung seiner Truppen in der Festung Luxemburg ansieht, welche sich dort bis jetzt lediglich als Bundestruppen aufhielten. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs-Großherzogs habe ich die Ehre, Ew. Excellenz diese Bitte vorzutragen mit dem Ersuchen, mich die Entscheidung Ihrer Regierung gefälligst wissen zu lassen.

Baron V. v. Tornaco,
Staatsminister und Regierungs-Präsident.

II. Herr Graf v. Perponcher! Ich habe mich beeilt, Sr. Majestät dem König-Großherzog die Note Ew. Excellenz vom 1. Juli als Antwort auf meine Note vom 23. Juni d. J. .... vorzulegen. Se. Majestät der König-Großherzog hat die Ansichten und Vorschläge der großherzoglichen Regierung betreffs dieser Frage zu billigen und mich mit der folgenden Antwort an Ew. Excellenz zu beauftragen geruht. Die Regierung des Königs-Großherzogs kann die von dem Berliner Cabinette gegebene Lösung meiner in der Note vom dreiundzwanzigsten vorigen Monats gestellten Frage nicht zulassen; sie ist vielmehr des Dafürhaltens, daß diese Lösung auf einer ungenauen Auslegung der europäischen Verträge und der die Besatzung Luxemburgs betreffenden Sonder-Abkommen ruht. Allerdings ward die Stadt Luxemburg zur Bundesfestung durch frühere Abkommen als den Vertrag vom 8. November 1816, worauf die preußische Regierung ihre Ansprüche gründet, erklärt; es sind Art. 3 des Wiener Vertrages vom 31. Mai 1815, Art. 67 der Wiener Congreßacte vom 9. Juni 1815, Art. 10 des Pariser Protocolls vom 3./20. November 1815. Die beiden zuerst angeführten Bestimmungen erklären die Stadt Luxemburg in militärischer Hinsicht zur Bundesfestung und geben dem König-Großherzog das Recht, den Gouverneur und Commandanten der Festung zu ernennen, jedoch unter Vorbehalt der Genehmigung der Vollzugsgewalt des Bundes und anderer, auf Grund der künftigen Verfassung des deutschen Bundes herzuleitender Rechte. Durch die letzte Anordnung wurde erwähnte Erklärung wiederholt und Oesterreich, Rußland wie England verpflichteten sich außerdem, ihre guten Dienste anzuwenden, um Preußen zusammen mit den Niederlanden das Besatzungsrecht in Luxemburg und das Recht zur Ernennung des Gouverneurs zuzuwenden. Diese verschiedenen Festsetzungen wurden in dem Vertrag vom 8. November 1816 zusammengefaßt, dessen 4. Artikel alle Anordnungen, welche Luxemburg zur Bundesfestung machen, aufrecht hält und bestätigt. Der Vertrag von 1816 ist also nur die Consequenz früherer Verträge, ohne welche er gar nicht geschlossen worden wäre. Es geht daraus hervor, daß die Anwesenheit einer preußischen Besatzung in Luxemburg mit den Verträgen nur in sofern vereinbart, als gedachte Besatzung Bundestruppe ist. Noch deutlicher beweist dies die Schlußbestimmung des Art. 37 des Frankfurter Territorial-Recesses vom 20. Juli 1819, wonach der von Preußen ernannte Gouverneur und Commandant Luxemburgs dem Bundestage den Eid leisten sollen. Obgleich der deutsche Bundestag erst am 5. September 1820 einen förmlichen Beschluß gefaßt hat, kraft dessen er erklärte, sich mit den Festungen hinsichts ihrer Wiederherstellungs-Arbeiten und Verwaltung befassen zu wollen, so muß doch bemerkt werden, daß die Verpflichtung zur Unterhaltung der Festung Luxemburg schon im Artikel 16 des Vertrages von 1816 ausgesprochen war und die den Vertrag schließenden Mächte im Princip schon anerkannt hatten, daß diese im gemeinschaftlichen Interesse geforderte Unterhaltung als eine Gesammt-Bundeslast erachtet werden sollte. Auf Grund vorgedachter Verträge behält die den Vertrag von 1816 ändernde Uebereinkunft vom 17. November 1856 in ihrem Artikel 4 die Zustimmung des Bundestages vor. Diese Zustimmung erfolgte durch Beschluß vom 26. Februar 1857, wie sie für alle die Zusammensetzung der Besatzungen in den Bundesfestungen zu treffenden Anordnungen erforderlich war. Die Regierung des Königs-Großherzogs ist daher der Ansicht, daß, unter den gegenwärtigen Umständen, eine weitere Erörterung der aufgestellten Frage vertagt werden kann; sie hält es aber für ihre Pflicht, schon jetzt alle Vorbehalte und Verwahrungen einzulegen, welche aus vorstehenden Bemerkungen sich ergeben. Genehmigen Sie u. s. w.

Baron V. v. Tornaco."

Breslau, 2. Mai.

Heute liegt auch preußischerseits eine officiöse Mittheilung vor, nach welcher die Conferenzen mit einer bestimmt formulirten Grundlage acceptirt worden sind. Die ministerielle „Prov.-Corresp." meldet nämlich:

Es ist ein bestimmter Vorschlag zu Conferenzen in London gemacht worden, mit dem ausgesprochenen Zwecke, zur Beseitigung künftiger Streitigkeiten das Verbleiben Luxemburgs bei der Krone von Holland und die Unverletzlichkeit des luxemburgischen Gebietes unter die ausdrückliche und sichere Gewähr aller Großmächte zu stellen und hierin zugleich Deutschland und Europa einen Ersatz für das bisherige Besatzungsrecht Preußens in Luxemburg zu geben.

Zu Conferenzen auf solcher Grundlage haben Preußen wie Frankreich sich bereit finden lassen, und dürfte eine förmliche Einladung der englischen Regierung dazu für die ersten Tage des Mai erfolgen.

Unsere Regierung hatte den Rüstungen, welche sichtlich und eingestandenermaßen in Frankreich bisher betrieben wurden, eine ernste und vorsorgliche Beachtung widmen müssen.

Die neuesten Nachrichten melden jedoch, daß neuerdings ein Stillstand in diesen Rüstungen angeordnet worden ist.

Unsere Regierung ist dadurch in die Lage versetzt, von der Ergreifung der Vorsichtsmaßregeln abzusehen, welche der steigende Ernst der Lage vorher zu gebieten schien und welche bei aller friedlichen Stimmung nicht hätten unterbleiben können, ohne die Regierung dem Vorwurfe der Sorglosigkeit auszusetzen.

Die nächste Zeit wird hoffentlich eine weitere Bestätigung und Befestigung der friedlichen Aussichten bringen.

Hierzu ist blos zu bemerken, daß die Einladungen nicht von England, sondern von Holland ausgehen werden. Ob England überhaupt an der Garantieübernahme sich mitbetheiligt, ist noch ungewiß; hält es sich fern, so dürften auch die Schwierigkeiten noch nicht gehoben sein. Uebereinstimmend mit der „Prov.-Corresp." schreibt uns unser Berliner ∋-Correspondent:

∋ Berlin, 1. Mai. Bis vor Kurzem war der Conferenz-Vorschlag von den diesseitigen Politikern sehr kühl aufgenommen worden. Schon die Erinnerung an die unfruchtbaren Ausgleichungs-Versuche der Diplomatie vor dem orientalischen, dem italienischen, dem dänischen und dem preußisch-österreichischen Kriege war nicht geeignet, großes Vertrauen in die jetzigen Bemühungen der vermittelnden Mächte einzuflößen. Speciell aber lagen zwei wichtige Bedenken vor, welche aus dem Wege geräumt werden mußten, wenn irgend eine ernstere Aussicht auf Erhaltung des Friedens eröffnet werden sollte. An die Aufrichtigkeit des französischen Entgegenkommens konnte man billiger Weise nicht glauben, so lange von allen Seiten die zuverlässige Meldung einging, daß die Tuilerien-Regierung alle erdenklichen Anstrengungen mache, um in kürzester Frist ein imposantes Heer auf die Beine zu bringen und mit dem erforderlichen Material für einen Angriffskrieg auszurüsten. Es mußte daher jedem einsichtigen Politiker als unerläßliche Vorbedingung aller weiteren Unterhandlung gelten, daß Frankreich auch thatsächliche Bürgschaften für seine friedlichen Absichten gebe, damit die auf Unterhandlungen verwandte Frist nicht blos als Zeitgewinn für seine Rüstungen benutzt werde und zum Nachtheil Deutschlands ausschlage. Eine zweite sehr wichtige Frage war die, ob es gelingen werde, für die Verhandlungen der Conferenz eine bestimmtere Grundlage aufzustellen und für dieselbe die Zustimmung der streitenden Parteien zu gewinnen. Ohne Verständigung über eine solche Grundlage wären die Conferenz-Berathungen ziemlich sicher auf den Sand gerathen oder hätten mindestens einen langen Zeitaufwand in Anspruch genommen und das letztere wäre für die Sache Deutschlands gewiß viel unersprießlicher gewesen als das erstere. In jüngster Zeit ist eine Wendung eingetreten, durch welche jene beiden Schwierigkeiten wenigstens theilweise beseitigt erscheinen. Napoleon hat sich entschlossen, einen Sistirungsbefehl in Betreff der begonnenen Rüstungen zu erlassen und man wird jetzt nur darauf zu achten haben, ob das officielle Programm auch ehrlich ausgeführt wird. Die Maßregel ist nicht blos von Preußen als conditio sine qua non verlangt, sondern auch von den Vermittelungsmächten dringend befürwortet worden. Wenn nicht in dieser Beziehung noch ganz jüngst sehr beruhigende Zusicherungen von den Tuilerien aus ertheilt worden wären, so hätte das jüngste Minister-Conseil auch für Preußen kriegerische Vorbereitungen angeordnet und es wäre mindestens schon ein Pferdeausfuhr-Verbot erlassen. Was den zweiten Punkt betrifft, so wird die Conferenz ihren Berathungen schon ein bestimmtes Programm zu Grunde legen können, welchem die Zustimmung der beiden Parteien schon gesichert ist. Da man erfährt, daß die Fassung dieses Programmes von der russischen Diplomatie herrührt, so darf man annehmen, daß die Ansichten des Berliner Cabinets dabei gebührende Berücksichtigung gefunden haben. Die europäische Garantie für die Neutralität des Luxemburger Gebietes steht dabei im Vordergrunde und nur gegen anderweitig erlangte feste Bürgschaften, welche das französische Vergrößerungsgelüst ein für alle Mal zur Ruhe verweisen, würde Preußen auf sein Besatzungsrecht in Luxemburg verzichten. — Die Stimmung der diplomatischen Kreise gab sich jüngst bei einem von dem russischen Gesandten hierselbst gegebenen Banket durch einen Toast zu erkennen, welchen Herr v. Oubril auf das Gelingen der Friedensunterhandlungen ausbrachte. Der umsichtige Diplomat würde sich eine solche Kundgebung nicht erlaubt haben, wenn er sich nicht vorher vergewissert hätte, daß die Vertreter der beiden zunächst betheiligten Mächte mit seinen Absichten einverstanden seien. Es war auch bemerkt worden, daß Herr v. Oubril zuvor mit dem Grafen Bismarck und Herrn v. Benedetti vertraulich unterhandelt hatte.

Nach der officiösen „Wiener Abendp." tritt die Conferenz in London am 7. d. M. zusammen. So wie Preußen und Rußland durch ihre dortigen Botschafter, die Herren Graf Bernstorff und Freiherr v. Brunner, wird auch Oesterreich durch den Botschafter Grafen Apponyi vertreten sein.

Auch die „Patrie" bringt eine officiöse Friedensnote; sie lautet:

Die Action der drei Großmächte, welche den Vertrag von 1839 unterzeichnet haben, war bisheran eine individuelle, und die Vorschläge Rußlands, Englands und Oesterreichs wurden mündlich der preußischen Regierung unterbreitet. Obschon diese Vorschläge nicht identisch waren, so gingen sie doch in dem Schlußvorschlage nicht auseinander, ja, die Uebereinstimmung unter ihnen war der Art, daß die Rede davon war, die Vorschläge conform zu machen, um damit zu einem Collectivschritte zu gelangen, welcher bis dahin individuell geblieben war. Aber gleich die ersten Unterredungen mit dem Premierminister des Königs Wilhelm seitens der Botschafter der drei Mächte und besonders die des Vertreters Rußlands erklärten die Situation genugsam dahin auf, um einen Collectivschritt unnütz zu machen. Seit Mittwoch abgeklärt, hat die Frage im Laufe des Donnerstags die nämlichen Grenzen bewahrt und die Vertreter der Mächte konnten in ihren Depeschen die Hoffnungen ausdrücken, welche die versöhnliche Haltung des Berliner Cabinets ihnen einflößte. Die Regierungen Frankreichs und Preußens, so sagen schließlich unsere Berichterstatter, haben gleichmäßig eine Conferenz angenommen, die auf der Grundlage der Neutralisirung in Verbindung mit der Räumung beruht, so daß die diplomatische Action sich heute nur auf die Thatsache einer schleunigen Berufung dieser Conferenz nach London erstreckt, welche die Aufgabe haben wird, die Zukunft des Großher-

zogthums Luxemburg unter der Garantie der europäischen Mächte zu regeln.

Ueberhaupt sind es nur noch vereinzelte französische Blätter, welche noch in die Kriegstrompete stoßen. So ist die „Opinion nationale" mit den Friedensconferenzen wenig zufrieden und warnt davor, sich allzu großen Friedensillusionen hinzugeben. Wenn auch wirklich Preußen auf die Neutralisirung Luxemburgs eingehen sollte, so sei doch noch die Frage zu beantworten, ob das neutralisirte Land die Festung beibehalten dürfe oder ob dieselbe zu schleifen sei, ferner handle es sich darum, zu wissen, ob Luxemburg dem Zollverein in Zukunft noch anzugehören habe oder nicht, und endlich sei es noch sehr fraglich, ob man Preußen, falls Luxemburg geschleift werden sollte, das Recht zugestehen könne, aus Saarlouis eine Festung ersten Ranges zu machen. Die Frechheit kann kaum weiter getrieben werden; während Frankreich hart an der deutschen Grenze in Straßburg einen Waffenplatz ersten Ranges besitzt, versucht man in französischen Blättern Preußen das Recht zu bestreiten, auf seinem eigenen Staatsgebiete, wo es ihm passend erscheint, Befestigungen anzulegen!

Im Abgeordnetenhause ist der Antrag auf Schlußberathung der Bundesverfassung angenommen worden; bis zur Berichterstattung dürften 5—6 Tage vergehen, während welcher Zeit der Landtag Ferien hat.

Was die Verhandlungen zwischen Frankreich und der **Schweiz** betrifft, so glaubt eine Pariser Correspondenz der „N. Z." die folgende Angabe, welche in den belgischen Blättern demnächst erscheinen dürfte, schon im Voraus dementiren zu müssen. Die Tuilerien, so wird gemeldet werden, haben in Bern angefragt, ob die Schweiz im Stande sei, die Unverletzlichkeit ihres Gebietes zu garantiren, da die französische Regierung erfahren habe, Preußen beabsichtige über Basel in Frankreich einzudringen; der Bund habe hierauf erwidert, er sei stark genug, seine Grenzen zu schützen. Frage und Antwort, sagt also die „N. Z.", sind erfunden.

Hinsichtlich des vielbesprochenen Bündnisses zwischen Frankreich und **Italien** dauert die frühere Ungewißheit noch fort. Niemand, sagt indeß eine Florentiner Correspondenz der „K. Z.", wünscht es, auch Rattazzi selbst nicht; aber man glaubt zu wissen, daß Frankreich im Falle eines Krieges darauf bestehen wird, und man wagt nicht, zu behaupten, daß Italien unter den obwaltenden Verhältnissen im Stande sein würde, sich dem Drucke dieses übermächtigen Nachbars zu entziehen. Man verkennt übrigens nicht, daß die Mitbetheiligung Italiens dem Kriege sofort einen europäischen Charakter geben würde, und man macht die französischen Wortführer darauf aufmerksam, daß unter jener Voraussetzung Oesterreich ebenfalls den Einfluß seiner Nachbarschaft empfinden könnte und zwar in einer für Frankreich sehr unliebsamen Weise. Denn wenn Rußland an Preußens Seite träte, würde das der Mehrzahl nach von Deutschen und russenfreundlichen Slaven bevölkerte Kaiserreich schwerlich im Stande sein, sich der von Beust und Metternich projectirten französisch-italienischen Allianz als Dritter im Bunde anzuschließen. Bisher ist übrigens noch kein officieller Schritt geschehen, sei es von französischer oder von italienischer Seite, und man giebt die Hoffnung nicht auf, daß durch die Erhaltung des Friedens dem Königreiche Italien eine so harte und gefährliche Prüfung erspart werden möge. Aus dem Allen, fügt die „K. Z." hinzu, geht also hervor, daß Rattazzi thut, als wolle er das Bündniß nicht, für dessen Zustandekommen im eventuellen Falle er von Frankreich poussirt und vom Könige Victor Emanuel acceptirt wurde. — Bemerkenswerth ist dabei, daß die „Italie" fast jeden Tag heftige Ausfälle, Verdächtigungen und Verleumdungen gegen Preußen bringt. In einer ihrer letzten Nummer verhöhnt sie Preußen wegen seiner Schwäche zur See: diese Flotte würde im Falle eines Conflictes von der See weggefegt werden. Diese Prophezeiung leitet sie mit der boshaften Bemerkung ein: „Preußen, das sich mit einem Handstreiche so viel Länder einverleibte, hat noch nicht das Geheimniß gefunden, sich Flotten einzuverleiben, wie es dies thun könnte, wenn es Holland wegnähme."

Welche zuversichtlichen Friedenshoffnungen in **England** auf die in Aussicht stehende Conferenz gegründet werden, beweist vor Allem der unter „London" ausführlicher mitgetheilte Artikel der „Times". Weniger sanguinisch äußert sich die „Post", sie traut dem guten Willen Preußens nicht. Wir sind bis jetzt, sagt sie, nur der Ansichten Frankreichs sicher . . . Es wird daher nöthig sein, daß die bestimmten Grundlagen der Berathung erst durch eine vorläufige Unterhandlung genau festgestellt werden. — Der Pariser Correspondent des „Herald" findet es für angemessen, in Erinnerung zu bringen, daß Frankreich 1860, als es durch seine Theorie von den „Grenzberichtigungen" Europa erschreckte und sie durch die Annectirung von Nizza und Savoyen praktisch beleuchtete, die ausdrückliche Erklärung abgab, daß jene Theorie keine Anwendung auf seine nordöstlichen Grenzen finde, weil diese durch die Neutralität Belgiens gedeckt und außer Gefahr seien. Diese Erklärung, sagt der gedachte Correspondent, war keine bloße halbamtliche Aeußerung, sondern eine wohlüberlegte, freiwillige Zusage. Sie findet sich in einer vom 19. März 1860 datirten Depesche Thouvenels, französischen Ministers des Auswärtigen, an Herrn de Persigny, Gesandten in London, über die Annectirung von Nizza und Savoyen. — Nicht uninteressant ist es, daß mehrere der populären Wochenblätter, die lange Zeit von der preußischen Politik nichts wissen wollten, sich doch jetzt mehr auf die deutsche Seite hinüberziehen ließen. „Weekly Despatch" z. B. und „Bell's Life", „Era" und ähnliche Organe wünschen zwar, daß Preußen in der Luxemburger Frage um des Friedens willen ein kleines und billiges Zugeständniß mache, finden aber sein Mißtrauen gegen die verkappte Vergrößerungssucht Louis Napoleons vollkommen gerechtfertigt und muntern es auf, in seiner Haltung wachsamer Abwehr zu verharren.

Auch **Belgien** hält es jetzt für gerathen, seine militärische Ausrüstung zu vervollständigen. In der am 29. v. M. stattgehabten Sitzung der Deputirtenkammer brachte die Regierung eine Creditforderung von 8,400,000 Frcs. zum Zweck der Umgestaltung der Infanteriewaffen, sowie einen Entwurf zu einer Anleihe von 60 Millionen Frcs. ein, um außerordentlichen Eventualitäten begegnen zu können.

Ueber die bereits erwähnten Unruhen, welche kürzlich in **Portugal** stattgehabt haben, erfährt man nachträglich, daß die darüber verbreitet gewesenen Gerüchte die Sache in einem zu grellen Lichte dargestellt hatten. Das „Journal do Comercio" vom 24. April meldet, daß in Oporto keine weiteren Unruhen stattgefunden haben; der Vorsicht halber seien indeß einige Truppen von Lissabon und Santarem dahin abgegangen. Andere Quellen setzen hinzu, die Unruhestifter hätten, um einen festgenommenen Matrosen wieder zu befreien, das Militär mit Steinen angegriffen, 2 Schüsse hätten indeß die Menge ohne Blutvergießen zerstreut. Der „Moniteur" weiß noch, daß eine Botschaft an den König unterzeichnet sei in einer Versammlung, um ihn zu bitten, er möge die Gesetze wegen der neuen Steuern nicht unterzeichnen; damit seien die Unruhen erledigt gewesen. — Der portugiesische Ministerpräsident, Graf Aguiar, dessen Krankheit den Aufschub der Reise des Königs Luis zur Folge hatte, ist gestorben; in Ermangelung anderer Capacitäten scheint der Herzog von Loulé Aussicht auf den erledigten Posten zu haben.

Aus **Amerika** meldet man, daß der vom General Serapio Cruz gegen die Regierung von Central-Amerika gerichtete Insurrections-Versuch leicht unterdrückt worden ist, daß dagegen in Folge von Schwierigkeiten, welche zwischen der Executivgewalt und dem Congreß in Columbien entstanden waren, der General Mosquera am 15. März ein Decret veröffentlicht hat, in welchem er sich auf Art. 92 der Verfassung stützt, der im Falle eines Nothzustandes oder von Unruhen dem Präsidenten eine außerordentliche Macht zugesteht. Dieser Act von Dictatur hat in Bogota eine große Beunruhigung hervorgerufen. Unter dem Einflusse dieser Besorgniß haben jedoch die Deputirten der Nation, die anfänglich zum Widerstande entschlossen waren, schließlich die Resolutionen des Generals Mosquera genehmigt. — Die westindische Post bringt nur sehr spärliche politische Neuigkeiten. In Hayti hatte General Soget bis zum Eintreffen des neuerwählten Präsidenten, General Salnave, provisorisch die Regierung übernommen. Der Neugewählte traf am 27. März im Cape Hayti ein und wurde mit großem Enthusiasmus empfangen. — In Chili war die Frage, ob Krieg oder Frieden, noch nicht entschieden. Doch glaubt man, die Regierung werde trotz etwaiger revolutionärer Ausbrüche auf den amerikanischen Vermittelungsvorschlag eingehen. — Die Legislatur in Peru war mit dem Entwurfe einer neuen Constitution und den dabei zur Sprache kommenden religiösen Fragen angelegentlich beschäftigt. In Betreff des Krieges mit Spanien verlautet von dorther nur, daß sich die Regierung mit dem alliirten Staate Chili im vollkommensten Einvernehmen befinde.

Deutschland.

Berlin, 1. Mai. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den Premier-Lieutenants v. Schrader und Vollard vom 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 67 die Rettungsmedaille am Bande verliehen; den Professor a. D. Dr. Pauli zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät zu Marburg; sowie den Regierungs-Ass. Heinrich Ludwig Eugen Ramm zum Hofkammer-Rath mit dem Range eines Regierungsraths und zum Mitgliede des Hofkammer-Collegiums; und die im Post-Verwaltungs- resp. Post-Inspectionsdienste beschäftigten nachbezeichneten Beamten Schütze in Potsdam, Calame in Hannover, Schmidt in Coblenz, Berger in Berlin, Nitschmann in Magdeburg, Wittmann in Hannover, Fischer in Bremen, Hake in Berlin und Schmücker in Hannover zu Posträthen ernannt; ferner dem Kaufmann Carl Wallis zu Wolgast den Charakter als Commercien-Rath verliehen.

An Stelle des verstorbenen Vice-Consuls W. Stuart Day in Cowes ist der dortige Kaufmann J. Stuart Day zum Vice-Consul daselbst ernannt worden. — Der Fabrikant G. Jantze in Scheveningen ist zum Consular-Agenten daselbst bestellt worden. — Dem Hüttenbesitzer Joh. H. Herbst und dem Berg- und Hütten-Ingenieur Oscar Wassermann zu Call ist unter dem 29. April 1867 ein Patent auf ein Verfahren, Blei zu raffiniren, auf fünf Jahre ertheilt worden. — Der Kreisrichter Blöch in Goldap ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Templin und zugleich zum Notar im Departement des Kammergerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Zehdenick, ernannt worden. — Der Notariats-Candidat Amlinger in Schweich ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Bitburg im Landgerichtsbezirke Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bitburg, ernannt worden.

[Bekanntmachung.] Bei den Telegraphenstationen zu Marienburg und Dirschau wird am 1. Mai d. J. der volle Tagesdienst eingeführt.

Bei der Telegraphen-Station zu Rastenburg wird vom 1. Mai d. J. ab der volle Tagesdienst im Sinne des § 4 des Reglements für die Correspondenz im Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Verein eingeführt.

Berlin, 1. Mai. [Se. Majestät der König] besichtigte heute um 9 Uhr in dem Exercierhause und auf dem freien Platze vor der Kaserne des 2. Garde-Regiments das Füsilier-Bataillon genannten Regiments unter Major von Loos und das 3. Bataillon des Garde-Füsilier-Regiments unter Major von Schickfuß, und nahm demnächst in Allerhöchstseinem Palais militärische Meldungen entgegen, bei denen auch die General-Lieutenants von Hartmann und von Korth betheiligt waren, sowie der von seinen Wunden geheilte Premier-Lieutenant von Koppenfels vom 3. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 71. — Nach dem Vortrag des Civil-Cabinets empfing Se. Majestät der König in besondern Audienzen den Etatsrath von Thadden aus Altona und den Regierungs-Präsidenten v. Bernuth, und begab Allerhöchst sich um 3 Uhr nach dem Akademie-Gebäude zur Besichtigung einiger Skizzen zu Schlachtenbildern. (St.-A.)

= **Berlin**, den 1. Mai. [Die Conferenz-Angelegenheit. — Aus dem Abgeordneten-Hause.] Bezeichnend genug für den Ernst der Situation ist es, daß dieselbe durch die friedlichen Nachrichten der beiden letzten Tage noch in keiner Weise geklärt ist. Auch heute sind über die Conferenz noch die widersprechendsten Gerüchte verbreitet, sicher ist nur, daß sie stattfinden wird, aber die Basis der Verhandlungen steht noch nicht fest. Es erscheint daher mindestens verfrüht, wenn man jetzt schon ein Klagelied über die eventuelle Räumung Luxemburgs durch Preußen anstimmt, so weit ist es noch nicht und es darf die Verzweiflung darüber wohl nur auf diejenigen Kreise zurückgeführt werden, welche aus allen Vorgängen Capital gegen Preußen zu machen bemüht sind. Die Zumuthung, mit der Räumung der Festung vor der Conferenz vorzugehen, ist von hier aus energisch zurückgewiesen worden. Demnächst ist festzuhalten, daß die preußische Regierung ganz sicherlich sich zu keiner Concession verstehen wird, ohne nicht eine entsprechende Gegenleistung zu erhalten, ohne nicht ferner feste Garantien für die Wiederkehr so bedrohlicher Eventualitäten, wie sie sich in der jüngsten Zeit zeigten, erlangen zu können. Die Nachricht, welche, wie erwähnt, von Wien aus gekommen und wissen wollte, daß Preußen auf der Conferenz eine Anerkennung seiner Erwerbungen von 1866 erlangen wollte, ist heute freilich nicht widerrufen worden, dennoch begegnet sie in dieser Form erheblichen Zweifeln; es wird für möglich gehalten, daß die Angabe mit Intentionen zusammenhängen möchte, welche auf Revision des Prager Friedensvertrages in der Richtung sich beziehen, daß Preußen hinsichtlich seiner Verträge und seiner Stellung zu Süddeutschland freieren Spielraum gewinnen konnte. Die Nachricht von der begonnenen Abrüstung in Frankreich traf übrigens gerade in dem Augenblick ein, als an entscheidender Stelle die Berathung schwebte, ob aus den zurückgelegten Vorstadien der diesseitigen Rüstungen zu deren Ausführung geschritten werden sollte. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß die Abrüstungen in Frankreich doch nur partieller Natur seien, und man wird daher jedenfalls nicht irren, wenn man annimmt, daß jene vertagten Beschlüsse erforderlichen Falles sofort wieder aufgenommen werden können. Ueber die Person des Vertreters Preußens auf der Londoner Conferenz ist noch kein Beschluß gefaßt; der Wahrscheinlichkeit, daß der preußische Botschafter in London, Gr. Bernsdorff, damit betraut werde, stehen andere Versionen gegenüber, meinte man doch, es sei möglich, daß Gr. Bismarck selber diese Mission übernehmen würde; doch ist das nicht wohl anzunehmen. — Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher Gr. Bismarck die Verfassung des norddeutschen Bundes sans phrase vorlegte, trug bereits in der langen Debatte über die geschäftliche Behandlung einen höchst aufgeregten Charakter. Gr. Bethusy-Huc auf der Rechten und Hr. Duncker auf der Linken führten gleich grobes Geschütz in das Gefecht. Sämmtliche Redner griffen bereits in die Materie ein, und es trat die erbittertste Stimmung zwischen den National-Liberalen und der Fortschrittspartei zu Tage. Jedenfalls steht es jetzt fest, daß eine zweite Lesung nach 21 Tagen erfolgen wird.

♂ [Der Effectivstand der Marine.] Wir erfahren einige Daten über den Effectiv-Bestand unserer Marine. Danach enthält die Stamm-Division der Flotte der Ostsee 153 Seeoffiziere und 2736 Mann incl. der Schiffsjungen; die Werft-Division enthält an Mannschaften 670; das Seebataillon zählt an Offizieren incl. der à la suite stehenden 30, an Mannschaften 673, und außerdem zählt die Stabswacht

---

Mit der Schleife.

Novelle von M. von Roskowska.

(Fortsetzung.)

II.

Auf dem Heimwege.

„Und Ottomar?" Der Commercienrath richtete die Frage an seine Frau, während diese mit Angelika in den harrenden Wagen stieg.

„Er geht mit seinen Freunden zu Fuß", antwortete sie unsicher.

„Schon heute, sogleich nach der Rückkehr, hat er Freunde, deren Gesellschaft ihm über die unsrige geht", murrte er. „Das ist gerade nicht zärtlich —"

„Aber lieber Bürger", wollte sie beschwichtigen.

Er unterbrach sie heftig: „Ich weiß wohl, welche Freunde es sind, die ihn uns fernhalten, entfremden."

„Er kann doch nicht wissen, daß Du — daß hier Manches sich änderte!" Aus ihrer Entschuldigung des Sohnes klang ein leiser Vorwurf für den Gatten.

Er überhörte das, gab sich wenigstens den Anschein, es zu überhören, machte vielmehr ihr einen Vorwurf: „Man hätte ihm freilich einen Wink geben können. Statt dessen nimmst Du Platz zwischen der Justizräthin Miller und der Fabrikbesitzer Henkel!"

„Sie kamen mir entgegen und waren ja von jeher mein vertrautester Umgang. So gern ich auch alle Deine Wünsche erfülle — wie sollte ich mich von ihnen losmachen, ohne sie zu verletzen?"

„Wie —! Du sprichst, als wärst Du nicht eine Frau in reifen Jahren, sondern ein unmündiges Kind. Und wenn sie auch verletzt wurden? Wird Dir die Wahl zwischen ihnen und mir so schwer? Andere Damen, die Polizeipräsidentin von Uhlenhorst und so weiter, hätten gewiß bereitwillig zusammengerückt, um Dir Platz zu machen, wärst Du nur nach der Seite gegangen, auf welcher sie saßen. Eine Stelle, die Dir eher gebührte als die zwischen simpeln Fabrikbesitzerinnen oder mittellosen Beamtenfrauen."

„Ich dränge mich nicht gern in Kreise, denen wir nicht angehören, in denen man sich trotz der freundlichsten Mienen innerlich doch über uns lustig macht." Sie hatte zuerst ihren Mann bitten wollen, nicht jetzt, in Gegenwart der Tochter, von diesen Dingen zu sprechen. Allein in der letzten Zeit waren sie schon oft verhandelt worden, ohne Rücksicht auf die Anwesenheit Angelika's. Freilich, ohne daß sie einen so entschiedenen Widerspruch gewagt hatte, wie denn Widerspruch überhaupt nicht in ihrer Natur lag. Der Commercienrath war darüber auch so erstaunt, daß er augenblicklich kein Wort fand.

Das junge Mädchen dagegen richtete sich aus seiner Ecke auf: „O Mama, wie kannst Du so etwas sagen? Papa's Geld und Papa's Einfluß verschafft wahrhaftig ihm und seiner Familie überall die gebührende Achtung. Ganz abgesehen davon, daß wir auch wohl um unsertwillen mit diesen Leuten auf gleichem Fuße verkehren können."

„Papa's Geld und Einfluß, das ist's, mein liebes Kind. Das sind die Schlüssel, die uns diese Kreise öffnen. Hätte er beides nicht, sie blieben uns so verschlossen wie früher. Herr von Uhlenhorst machte Dir dann wahrlich nicht den Hof, wenigstens fänden seine Eltern das nicht in der Ordnung. Ich für meine Person halte mich darum lieber zu denen, die als unsere wirklichen Freunde erprobt —" Sie verstummte, betreten über ihre eigene Entschiedenheit, begriff nicht, woher sie ihr kam. Auch behielt sie nicht Zeit, darüber in's Klare zu gelangen, daß sie dieselbe aus ihrem treuen und sorgenvollen Mutterherzen schöpfte.

Bürger brauste heftig auf. „Willst Du mich rasend machen durch Deinen ewigen Widerspruch? Habe ich nicht genug Widerwärtigkeiten draußen, im Geschäft und im Leben, um in meiner Familie Zustimmung zu finden? Aber es ist, als sei dieselbe ganz aus meiner Art geschlagen, unfähig eines edlen Ehrgeizes, selbst nur einer emporstrebenden Regung. Hemmschuhe auf meinen Wegen —"

„O Papa!" Angelika's Ton enthielt einen lebhaften Protest.

Er faßte sich schnell. „Du bist mein gutes Kind, Angelika! Und die Mutter muß mir ein unüberlegtes Wort nachsehen — ich habe jetzt sehr viele Unannehmlichkeiten. Daß ich es nicht böse meine, sagt ihr das eigene Bewußtsein. Sie war mir das ganze Leben hindurch eine treue Stütze, eine hilfreiche Gefährtin, ohne die ich es schwerlich so weit gebracht hätte, wie ich es brachte. Gott gebe, daß einst Dein künftiger Mann nach einer fast fünfzigjährigen Bekanntschaft dasselbe von Dir sagen kann, meine Tochter!" Die Aufwallung war in Weichheit übergegangen. Bei seinem vortrefflichen Herzen fühlte er wohl, daß er seiner Frau wehe gethan habe, weher als jemals während ihres ganzen Beisammenlebens. Er mußte es gut machen und streckte die Hand aus, um die ihrige im Muff aufzusuchen. Das Beben ihrer Finger verrieth, wie er sie gekränkt habe, allein sie erwiederte seinen Händedruck warm und ohne Zögern, ein Beweis, daß sie ihm gern verzeihe.

„Nach fast fünfzigjähriger Bekanntschaft!" wiederholte Angelika, als eine Pause eintrat. Sie hatte das Bedürfniß nach Unterhaltung und wollte zugleich auch ablenken von dem früheren peinlichen Thema.

Er nahm das Angeregte indeß nicht auf. „Dein künftiger Gatte wird Deiner freilich nicht in einer Weise bedürfen, wie ich Deiner Mutter", sagte er mit dem stolzen Gefühl selbsterworbenen Besitzes. „Bei Deiner Mitgift werdet Ihr nicht arbeiten dürfen, sondern Euch nur des Lebens erfreuen."

Die Frau zuckte unwillkürlich zusammen, wie in körperlichem Schmerz, um im nächsten Augenblicke schon sich selber närrisch zu schelten. Ihr Mann hatte gewiß nicht beabsichtigt, sie zu verletzen. Und sie war doch sonst nicht so thöricht empfindlich. Freilich, die innige Uebereinstimmung, der glückliche, vertrauensvolle Friede, wodurch sich sonst ihre Ehe auszeichnete, war verschwunden oder entschwand immer mehr, ohne daß sie es zu ändern vermochte, so sehr sie sich auch mühte, Alles beim Alten zu erhalten.

Eine Erinnerung an die ferne Vergangenheit, an die glückliche Jugendzeit pflegt stets von Wirkung zu sein, selbst auf Männer, die im Kampfe mit dem Leben, in den Sorgen der Arbeit ergraut sind. Oder bei diesen vielmehr erst recht, wenigstens bei manchen. Weich sagte sie: „Weißt Du noch, Otto, wie wir damals mit der Schleife —"

„Mit der Schleife!" unterbrach er sie in eigenthümlichem Ton. „Mit welcher Schleife?"

„Nun, mit dem kleinen schlittenartigen Gefährt, auf dem wir Reisig —"

„Welche einfältigen Geschichten Dir noch durch den Kopf gehen", fiel er nicht gerade freundlich ein. „Man hat wahrhaftig an Anderes zu denken. — Was giebt's denn?" Er neigte sich aus dem Schlage — Lärm, Geschrei war draußen laut geworden, der Wagen hielt plötzlich.

Die Straßen waren völlig einsam — das Leben regte sich noch nicht in der finstern, kalten Morgenfrühe. Nur ein Arbeiter zog auf einer Schleife einen Glasschrank und eine Frau ging daneben her, um diesen zu stützen und vor dem Herabfallen zu bewahren. Als der Wagen des Commercienraths rasch um die Ecke bog, prallten die Pferde fast gegen den Mann. Er sprang seitwärts, das kleine Gefährt erhielt einen heftigen Ruck — die Frau vermochte den Schrank nicht zu halten, ebenso wenig der hinzuspringende Mann. Vielmehr riß er Beide mit sich zu Boden nieder. Dem gellenden Schrei der Frauenstimme mischte sich das Klirren und Klingen zerbrochenen Glases.

Der Kutscher hatte die Pferde glücklicherweise gezügelt und so weite-

37 Mann. Zur Seeartillerie-Abtheilung gehören 14 Offiziere und 448 Mann. Das Artillerie-Depot der Hafenbefestigung in Kiel hat 2 Offiziere und 4 Mann und außerdem 2 Marine-Zeug-Lieutenants.

♂ [Durch einen jüngst ergangenen Erlaß des Cultus-Ministers] an die Regierungen der älteren Landestheile ist der Grundsatz aufgestellt, daß hinsichtlich der Zulassung von Aerzten aus den neuen Landestheilen die zur Zeit noch bestehenden Unterschiede in den Vorschriften über die ärztliche Qualification nicht beachtet werden sollen, so daß, wer in jenen die Berechtigung zur vollen ärztlichen Praxis erlangt hat, dieselbe dadurch auch für die alten Landestheile besitzen soll. Die Ausgleichung der bestehenden Verschiedenheiten wird erst von der Zukunft zu erwarten sein.

♂ [Der Geh. Ober-Regierungs-Rath Stiel] hat sich in Angelegenheiten der Seminare und Volksschulen nach den neuen Provinzen begeben.

♂ [Die Sammlungen des Herrn v. Minutoli.] Wir haben schon früher einmal die Sammlungen des Herrn v. Minutoli in Liegnitz erwähnt. Die Regierung hatte bekanntlich die Absicht, dieselben anzukaufen, doch wurde sie wieder aufgegeben, weil die Differenz zwischen der Forderung und der Abschätzungssumme zu bedeutend war. Jetzt hat nun auch der Verein, welcher das Gewerbe-Museum errichten will, einige sachverständige Männer nach Liegnitz geschickt, die Sammlung abzuschätzen. Dabei hat sich nun herausgestellt, daß die Sammlung einen Handelspreis von 40,000 Thlr., aber in ihrer Eigenschaft als Ganzes, als Sammlung einen Werth von 60,000 hat. Außerdem besitzt die Minutoli-Sammlung noch eine Anzahl von Antiquitäten und Raritäten, welche auf einer Auction wohl 20,000 einbringen könnten, so daß die ganze Sammlung etwa 80,000 Thlr. werth sein mag. Die jetzigen politischen Verhältnisse haben den Verein bisher abgehalten, schon ernstliche Schritte zur Erwerbung der Sammlung zu thun, jetzt aber gedenkt man bald zur Ausführung des Vorhabens zu schreiten.

[Mißtrauensvotum.] Die Wahlmänner des 4. Wahlbezirks für das Abgeordnetenhaus haben in einer von der Minorität besuchten Versammlung, ohne die Herren Lüning und Lasker zu hören, folgenden Beschluß gefaßt:

Die versammelten Wahlmänner des 4. Berliner Wahlbezirks zum preußischen Abgeordnetenhause erklären: wir bedauern die persönliche Betheiligung der von uns gewählten Abgeordneten Dr. Lüning und Assessor Lasker an der Gründung der national-liberalen Partei und befinden uns durch die Folgen dieses Schrittes mit dem Verhalten der beiden Abgeordneten nicht mehr in politischer Uebereinstimmung. Der Vorstand des 4. Berliner Wahlbezirks wird beauftragt, diese Meinungsäußerung der Wahlmänner zur Kenntniß der beiden Herren Abgeordneten zu bringen.

Die Abstimmung selbst — schreibt die „Post" — bot so eigenthümliche Momente, daß wir einen Augenblick dabei verweilen müssen. Sie geschah mittelst Handerhebens. Als die Stimmenzähler eben ihr Werk beginnen, ertönt der Ruf nach der Gegenprobe, der Vorsitzende Herr Elster giebt dem Folge und es wird constatirt, daß der Antrag mit allen gegen 21 Stimmen angenommen ist. Das genügt nicht, man will auch die alle Stimmen gezählt wissen, die denn auch auf 144 normirt werden, so daß 144 Stimmen für, 21 gegen die Erklärung sind. Allein auch das genügt noch nicht; nach wirrer, theilweise sehr erregter Debatte, während welcher viele Wahlmänner den Saal verlassen, wird nochmalige Abstimmung verlangt und angenommen. Mittlerweile sind die auf den Gallerien placirten Nichtwahlmänner, denen es vorher zur Ehrenpflicht gemacht war, den unteren Saal zu verlassen, in hellen Haufen wieder herabgekommen und stimmen mit, so daß sich als Resultat der zweiten Abstimmung die Annahme der Erklärung mit 176 gegen 21 Stimmen herausstellt. (Der Wahlkreis zählt 480 Wahlmänner.)

[Militär-Wochenblatt.] v. Adler, Major vom Generalstabe, vom großen Generalstabe zur 13. Div. versetzt. Cardinal v. Widdern, Hauptm. und Comp.-Chef im 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11, als Adjut. zur 16. Div. commandirt. Fronhöfer, Oberst z. D., bisher Brigadier der 5. Gend.-Brig., die Genehmigung zum Tragen der Uniform des Gren.-Regts. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2 ertheilt. v. Krohn, Oberst a. D., zuletzt Bats.-Commdr. im Westf. Füs.-Regt. Nr. 37, die Aussicht auf Civil-Versorgung ertheilt. Münzer, Appellations-Gerichts-Referendarius bei der Intendantur des 6. Armee-Corps beschäftigt, zum Intendantur-Referendarius ernannt. Dr. Friedel, Dr. Hoepfner, Stabs- und Marine-Aerzte 2. Klasse, der Hauptmanns-Rang verliehen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt: v. Merckel, Sec.-Lt. vom 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth, des Ritterkreuzes des königl. sächs. Albrechts-Ordens. Stürzebecher, Borisch, Preiß, Hecke, Wille, Schoenfeld, Pohl, Slotalla, Lis, Sergeanten vom 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth, der zum königl. sächs. Albrechts-Orden gehörigen Medaille in Silber. v. Kalinowsky, Major à la suite des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, Director der Militär-Schießschule, des Ritterkreuzes 1. Klasse mit Eichenlaub des großherzogl. badischen Ordens vom Zähringer Löwen.

[Einberufung der Reserven.] Das „Militär-Wochenblatt" schreibt: Es sind in neuerer Zeit wiederholt Gerüchte über Einberufung von Reserven in Umlauf gesetzt worden. Wir glauben derartigen Gerüchten nicht entschiedener entgegentreten zu können, als dadurch, daß wir den offenbaren Ursprung derselben nachweisen. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß alljährlich bei Entlassung der Reserven in der ganzen Armee eine nicht unbeträchtliche Zahl von Mannschaften von zweijähriger Dienstzeit „zur Disposition der Truppentheile" beurlaubt werden oder, wie der Volksausdruck ist, „Königs-Urlaub" erhalten. Diese Mannschaften stehen bis zum Herbst des nächstfolgenden Jahres derart zur Disposition der Truppentheile, daß sie von diesen bei eintretenden Manquements in der Zeit vom 1. April bis zum Herbst wieder eingezogen werden können, während die vor dem 1. April eintretenden Manquements durch Einstellung von Rekruten gedeckt werden. Wenn daher versichert wird, es seien bereits Einberufungs-Ordres gesehen worden, so ist dies sehr wohl möglich; jede Recherche wird aber in solchen Fällen ergeben, daß es sich um die Einziehung einzelner Dispositions-Urlauber handelt. Wir glauben um so mehr, hierauf aufmerksam machen zu sollen, als die Einbeorderung von Dispositions-Urlaubern alljährlich während des ganzen Sommers erfolgt und daher immer wieder zu neuen Gerüchten Anlaß geben könnte.

[In Bezug auf die diesjährigen Truppenübungen] ist bestimmt worden, daß die in den Bezirken des 9., 10. und 11. Armee-Corps vorhandenen Reserven der Infanterie und Artillerie — aus dem Bezirk des 9. Armee-Corps jedoch nur die jüngsten Jahrgänge bis zu einer Gesammtquote von 3000 Infanterie- und 500 Artillerie-Reserven — in diesem Jahre zu einer 6wöchentlichen bis 2monatlichen Uebung bei Truppentheilen der Linie eingezogen werden sollen und zwar in zwei Abtheilungen, im Frühjahr und im Herbst. Ferner sollen die im Bezirk der genannten drei Armee-Corps dislocirten neuformirten Infanterie-Regimenter zu einem 8tägigen Exerciren im vereinigten Regiment am Schluß entweder der 1. oder der 2. Uebungsperiode concentrirt werden. (Milit.-Wochenbl.)

Großenhain (Sachsen), 30. April. [Zum Abschied.] Der hiesige Stadtrath und das Stadtverordneten-Collegium veröffentlichen folgenden Abschiedsgruß: „Nach einem ergangenen Befehl soll das königlich preußische 1. Brandenburgische Ulanen-Regiment (Kaiser von Rußland) Nr. 3, das sechs Monate hier in Garnison gelegen, am morgenden Tage unsere Stadt wieder verlassen. Das scheidende Regiment hat es verstanden, sich so zur hiesigen Bürgerschaft zu stellen, daß sehr bald zwischen der letzteren und der Garnison das beste Einvernehmen entstand und bis zuletzt erhalten blieb. Was hätte unser Streben nach Herbeiführung und Erhaltung eines glücklichen Einverständnisses zwischen Stadt und Garnison geholfen, wenn letztere und insbesondere das intelligente Offiziercorps nicht von gleichem aufrichtigen Streben beseelt gewesen. Darum dem Regimente unseren aufrichtigsten Dank und einen herzlichen Scheidegruß."

Aus dem Lippeschen, 28. April. [Herr de la Croix.] Das neueste „Regierungs- und Anzeigeblatt" bringt unserem Lande die Nachricht, „daß Se. Durchlaucht geruht habe, dem Regierungs-Präsidenten de la Croix die Entlassung aus dem diesseitigen Dienste in Gnaden zu ertheilen". Der Pietismus, welchen hier Herr de la Croix eifrig zu fördern beflissen war, erhält, so hoffen wir, seinen Todesstoß; denn, „Se. Durchlaucht haben ferner geruht, den Regierungsrath Meyer zum Vorsitzenden des fürstlichen Consistoriums zu ernennen". Manches Herz eines tüchtigen Lehrers schlägt bei dieser Nachricht höher, dem es nicht gegeben war, sich dem modernen Pietismus zu fügen. Voraussichtlich wird der Herr Regierungsrath Meyer denjenigen Grad der Energie entwickeln, welcher nöthig ist, den Frieden in Kirche und Schule wieder herzustellen, der durch Importirung des Pietismus gestört war. (Rh. Z.)

Gera, 29. April. [Mit der Thätigkeit unseres Reichstagsabgeordneten Jäger] ist die Mehrheit unserer Bevölkerung zufrieden. Das Zustandekommen des Bundes mußte um jeden Preis gesichert werden und unser Abgeordneter hat dies durch seine Abstimmung nach Kräften gefördert, oft auf Kosten seiner persönlichen Ansicht, die eine demokratische ist. Er hat damit im Sinne seiner Wähler gehandelt, die ihn wählten, nicht blos weil er Demokrat, sondern weil er auch ein Anhänger der nationalen Einheitsidee und deren Verkörperung durch den mächtigsten deutschen Staat, durch Preußen ist. (D. A. Z.)

Wiesbaden, 30. April. [Dr. Braun's Berichterstattung.] Gestern Abend fand dahier die schon erwähnte allgemeine Bürger-Versammlung zur Entgegennahme des Berichts unseres Abg. Dr. Braun über die Verhandlungen des Reichstages und zur Berathung nassauischer Angelegenheiten statt. Herr B. v. Eck führte den Vorsitz. Es hatte sich ein außerordentlich zahlreiches Publikum eingefunden, welches ich auf mindestens 800 Personen schätzte, und folgte dasselbe dem Berichte mit gespanntester Aufmerksamkeit. — Dr. Braun bezeichnete die Absicht, welche seine, die nationalliberale Partei im Reichstage mit ihren Compromissen und Anträgen verfolgt habe, als dahin gehend, die Einheit zu begründen, ohne die Freiheit zu gefährden. Die Partei habe sich bestrebt, sich gleichmäßig entfernt zu halten von einer schwachmüthigen Nachgiebigkeit wie von einer starren Opposition. Man habe dem Reichstage vorgeworfen, er habe im Galopp gearbeitet, aber wenn die Ereignisse selbst im Galopp gingen, so könne er dies nicht für einen Fehler halten, denn arbeite man dann nicht schnell, so bleibe man zurück und die Ereignisse gingen über Einem hinweg. Zur Diätenfrage bemerkt Redner: Die Verfassung ginge in vielen Dingen, z. B. hinsichtlich der allgemeinen directen Wahlen weit über die liberalen Grenzen hinaus, die man bisher im deutschen Verfassungsleben gekannt habe, da hätte sich denn die nationalliberale Partei gesagt, es sei besser, die Diäten zu opfern, als wegen der Diäten die ganze Verfassung. Ein hiesiges Preßorgan (die „Neue Mittelrheinische Zeitung") habe ihn (Braun) wegen seiner Abstimmung in der Diätenfrage in der heftigsten Weise angegriffen; es kamen diese Angriffe von der nämlichen Seite, welche ihn und seine Freunde, als sie früher im nassauischen Landtage saßen, mit Diäten, „Diätenfresser" schimpfte. — Weiter sagte Dr. Braun: Er gestehe bereitwillig zu, daß der Verfassungsentwurf, wie er eben zu Stande gekommen sei, Mängel habe; aber es sei nothwendig gewesen, wenigstens diese Verfassung zu Stande zu bringen, wenn man nicht abermals das „Zu spät" habe ertönen hören wollen, wenn man nicht abermals dem Auslande das traurige Schauspiel von 1849 habe geben wollen. Redner bedauerte, daß nicht die außerpreußischen Bundesländer der preußischen Grundrechte durch die Verfassung des Bundes theilhaftig geworden wären, die wir (in den annectirten Ländern) mit dem 1. October 1867 erhalten werden; denn einzelne unter ihnen, z. B. Mecklenburg, hätten sie fast so nöthig wie das tägliche Brot. Er betont ferner das hochwichtige negative Freiheitsrecht, daß kein Oberhaus neben dem norddeutschen Parlament vorhanden sei, und bemerkt, daß durch die Diätenlosigkeit die Aristokratie der nationalen Sache gewonnen würde. In Zollangelegenheiten werde die Gesetzgebung nicht mehr durch die Zollconferenzen der Regierungen geübt werden, sondern durch die Regierung des Bundes und durch das Parlament. Der Zoll-Verein werde nicht mehr alle zwölf Jahre in Frage gestellt und der Süden werde genöthigt sein, dem Nordbund über kurz oder lang beizutreten, wenn er in Zollangelegenheiten überhaupt mitsprechen wollte. Endlich verbreitete sich der Redner, welchen wiederholt lauter Beifall seitens der Versammlung unterbrach, über die Budget- und Militärverfassung des Bundes und schloß, er sei überzeugt, daß, wenn man dem Werke auch Mängel nicht absprechen könne, doch dasselbe seinen Zweck nicht verfehlen werde. (Allgemeines, anhaltendes Bravo!) Auf Antrag des früheren Abg. Director Scholz beschloß hierauf die Versammlung mit allen gegen eine Stimme (welche einem bekannten hiesigen Particularisten angehörte), dem Abgeordneten des zweiten Wahlkreises, Dr. Braun, ihre volle Uebereinstimmung mit seiner Thätigkeit im Reichstage auszudrücken, und brachte ihm endlich ein dreifaches donnerndes „Hoch". (Post.)

Darmstadt, 29. April. [Antrag auf Eintritt in den norddeutschen Bund.] Der in der heutigen Sitzung 2. Kammer eingebrachte Antrag des Abgeordneten Goldmann und Genossen, den Eintritt des Großherzogthums in den norddeutschen Bund betreffend, lautet:

Die Unterzeichneten beantragen, die Kammer wolle in Erwägung: 1) daß durch die nunmehr von dem Reichstag des norddeutschen Bundes beschlossene und von den verbündeten Regierungen angenommene Bundesverfassung, welche wegen der zum Bunde gehörigen Provinz Oberhessen den Ständen des Großherzogthums zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorgelegt werden muß, bei einem dauernden Ausschlusse der südlich des Mains gelegenen beiden Provinzen von dem norddeutschen Bunde das Großherzogthum in allen seinen Theilen von mannigfachen politischen wie volkswirthschaftlichen Nachtheilen bedroht, ja in seiner staatsrechtlichen Einheit gefährdet würde,

2) daß bezüglich des Post- und Telegraphenwesens durch den Friedensvertrag und bezüglich der finanziell und national-ökonomisch wichtigsten Frage, nämlich des Militärwesens, durch die den Ständen vorzulegende Militär-Convention der vollständige Anschluß vorbereitet ist, und solche Einrichtungen geschaffen sind, welche in ihren wesentlichsten Punkten bei einem Eintritt des ganzen Großherzogthums in den norddeutschen Bund, wie wir zuversichtlich erwarten, keine für das Land besonders lästige Aenderungen erleiden werden, sonach besondere Nachtheile von dem Eintritte nicht zu fürchten sind,

3) daß nach amtlicher Erklärung des königlich preußischen Ministerpräsidenten von Seiten der preußischen Regierung diesem Eintritt, welcher nach der Eröffnungsrede vom 22. Dezember v. J. auch in den Wünschen der großherzoglichen Regierung liegt, Nichts entgegensteht,

4) daß endlich das nationale Interesse, insbesondere aber im gegenwärtigen Augenblick die bedrohte Lage des deutschen Vaterlandes den Eintritt der süddeutschen Staaten in den norddeutschen Bund gebieterisch fordert, um entweder durch einmüthiges Zusammenhalten den Frieden zu wahren oder mit vereinter Kraft die Angriffe auf Deutschlands Ehre und Recht abzuwehren —

die großherzogliche Regierung ersuchen, wegen Ausdehnung des norddeutschen Bundes auf alle süddeutschen Staaten, jedenfalls aber wegen Eintritts des ganzen Großherzogthums in den norddeutschen Bund mit der königlich preußischen Regierung sofort in Verhandlung zu treten.

Oesterreich.

φ. **Aus Nordösterreich**, 30. April. [Der Luxemburger Conflict und die öffentliche Meinung in Oesterreich. — Geschütztransporte nach Krakau.] Es dürfte Sie gewiß interessiren, den Ausdruck der öffentlichen Meinung in Oesterreich bezüglich des Luxemburger Conflictes und des anmaßenden französischen Kriegsgeschreies in unbefangener wahrheitsgetreuer Darstellung zu vernehmen, welche bei heiklen politischen Fragen in den meisten Wiener Journalen aus leicht begreiflichen Motiven so selten zu

---

res Unglück verhütet. „Warum hält man sich mitten auf dem Fahrwege!" rief er ärgerlich dem Arbeiter zu, der sich erhoben hatte und der Frau aufzuhelfen suchte.

Das ging indessen nicht so schnell. Ihre Glieder besaßen augenscheinlich nicht mehr die Geschmeidigkeit der Jugend. Die Zunge hatte dagegen die volle Gelenkigkeit bewahrt, welche man den Frauen nachrühmt, welche sich mit den Jahren, statt abzunehmen, beständig steigern soll. Sie sprudelte eine Fluth von Klagen hervor, denen sich Schmähungen mischten, welche bald in Verwünschungen übergingen.

Frau Bürger und ihre Tochter vermochten nicht zu sehen, was geschehen war, da der Commercienrath sich zum Schlage hinausneigte, ihnen die Aussicht benahm. Ein Unglück konnte es indeß nicht sein, denn er rief dem Kutscher ein barsches „Zufahren" zu. Auf ihre Fragen antwortete er nicht.

„Zufahren — hat sich was zuzufahren!" schrie die Frau gellend dem Wagen nach. „Er in seiner warmen Kutsche weiß viel, wie es thut, wenn man sein Bischen Armuth auf der Schleife fortschleppt, weil er Einen hinaustrieb aus dem alten Nest. Aber es ist noch nicht aller Tage Abend. Mancher kam schon aus stolzer Equipage auf die Karre."

„Welche grenzenlose Frechheit", zürnte Angelika. „Du hättest den Leuten Etwas geben, ihnen so den großen Mund stopfen sollen, Papa!"

„Denen? das fehlte noch", war seine unwillige Antwort. „Warum halten sie sich mitten im Fahrwege."

„Hoffentlich haben sie nicht Schaden gehabt — es klirrte so sehr", bemerkte die Commercienräthin. „Aber wie man sich irren kann. Ich hätte darauf schwören wollen, es sei die Stimme der Tuglaff, deren Mann in der Fabrik verunglückte, die mit ihrem Sohn in derselben freie Wohnung —"

Ihr Gatte unterbrach sie. „Du hast Dich nicht geirrt — es war die Tuglaff. Ich habe dem Sohn, einem wüsten rohen Gesellen, die Arbeit plötzlich kündigen müssen. Selbstverständlich kann er die Wohnung nicht länger innebehalten." Sein Ton drückte es deutlich aus, daß er hiermit die Sache abgethan, nicht weiter erörtert zu sehen wünschte.

Die Frau war indeß zu lebhaft ergriffen, um nicht dabei zu verweilen. „Der junge Tuglaff lüderlich — verwildert? Das habe ich ja gar nicht gewußt. Die arme Mutter! Aber er ist noch so jung, kann sich bessern. Du hättest ihn nicht so Knall und Fall entlassen sollen."

„Es ließ sich nicht vermeiden", sagte er kurz. „Der Polizeipräsident selber sprach mit mir von der Geschichte — sie war zu compromittirend, als daß ich ihn nur einen Tag länger behalten durfte."

„Der Polizeipräsident!" In ihrem Ton klang die lebhafteste Verwunderung. Ihr Mann gestattete diesem Beamten einen Einfluß selbst auf die Angelegenheiten in seiner geschäftlichen Sphäre! Doch ein anderer Gedanke überwog diesen noch. „Welch' Unglück für die Leute, für die arme, ohnehin hart geprüfte Wittwe Wo bekommt der junge Mensch nun Arbeit? Du weißt, Vater, daß kein anständiger Fabrikbesitzer in der Umgegend einen Arbeiter annimmt, den Du verabschiedet —"

Er lachte bitter auf. „O nicht doch — darum darfst Du Dich nicht beunruhigen. Früher einmal gab man allerdings etwas auf mich bei meinen Collegen. Jetzt sollte es mich nicht wundern, wenn man einen von mir fortgejagten Taugenichts zu einer Art Märtyrer stempelt, ihn wenigstens überall mit offenen Armen aufnimmt. Ja, wenn ich recht berichtet bin, hat er gleich gestern Arbeit gefunden und zwar dort, wo der liebenswürdige junge Mann, den unser Herr Sohn seinen Freund nennt und unser Fräulein Tochter als den besten Tänzer auszeichnete, die Administration führt."

Angelika machte eine rasche Bewegung, schwieg jedoch. Der Schimmer der Wagen- und Straßen-Laternen war nicht hell genug, um ihre Züge unterscheiden zu lassen.

„Aber was hat er denn gethan?" fragte ihre Mutter.

Die Erwiderung klang in eiskaltem Ton: „Liebe Frau, Du setzest mich in Erstaunen. Ich wüßte nicht, daß Du Dich bisher in Geschäftsangelegenheiten gemischt hättest, und wünsche nicht, daß sich das in Zukunft ändere. Ich werde allerdings alt — auch einigermaßen stumpf. Aber darum nehme ich mir doch nicht eine Gehilfin. Eher einen Gehilfen — Du weißt ja, daß Ottomar als Theilnehmer eintreten soll. Ich glaube, auf seine Geschäftskenntniß kann ich mich verlassen, und was das Uebrige betrifft, so wird er hoffentlich mit sich reden lassen und vernünftig sein oder doch Vernunft annehmen." Seine Rede war allmälig milder geworden, ja, er hatte ihr eine scherzhafte Wendung zu geben versucht. Allein selbst aus dieser ließ eine versteckte Drohung sich heraushören.

Bedrückt, selbst bestürzt, antwortete sie nicht. In verstimmtem Schweigen ward die letzte Strecke bis zu ihrer vor dem Thore, in der Nähe der Fabrik, befindlichen Wohnung zurückgelegt.

Ottomar hatte Lydia seinen Arm geboten. Er hoffte, auf dem Heimwege ungestört mit ihr zu reden. Und wenn nicht allein mit ihr, so doch mit ihrem Vater, gegen den er sich gern ausgesprochen hätte. Allein Bekannte schlossen sich dem Doctor an und Lydia scheute eine auffällige Absonderung von der Gesellschaft, hielt sich zu derselben. Vergebens hatte er sich beim Aufbruch nach Ried umgesehen — dieser war schon fort, ohne ihm ein Abschiedswort zu sagen.

Mit sich selber beschäftigt, achtete er nicht auf das Benehmen der Andern gegen ihn. Es waren alte Freunde — Leute, die ihn von Jugend auf kannten. Sie behandelten ihn jedoch nicht mit der alten herzlichen Zuvorkommenheit, sondern mit einem Gemisch von Mißtrauen, Verwunderung und Zurückhaltung. Mancherlei Anspielungen fielen — Aeußerungen des Erstaunens, daß er zu Fuß gehe und zwar mit ihnen, — daß ein solch glücklicher Zufall sich indeß wahrscheinlich nicht oft wiederholen werde, man es wenigstens abwarten müsse, bevor man daran glaube.

Endlich verabschiedeten sie sich.

(Forsetzung folgt.)

[Ein furchtbares Leiden.] Eine Frau Parker, Gattin eines Quarz-Minenbesitzers in Anomosa, Jowa, litt seit etwa 5 Jahren an heftigen Schmerzen im Innern und magerte so auffallend ab, daß man sie für schwindsüchtig hielt. Vor einigen Wochen wurde ein deutscher Arzt aus Lisbon, Grafschaft Linn, berufen, der sie mit Aufmerksamkeit prüfte und bald zu der Gewißheit gelangte, daß sie ein Thier im Magen haben müsse. Sobald man diese Ueberzeugung erlangt, versuchte man alle mögliche Mittel, um diesen unbequemen Gast zu vertreiben. Zuerst wollte man es durch Hunger erreichen. Fünf Tage lang reducirte man die Nahrung auf das Allernothwendigste, das eben hinreichte, um das Leben der Kranken zu fristen; während dieser Zeit stieg das Thier einige Male bis in die Kehle hinauf, verursachte dabei aber solche Beschwerden, daß eine Erstickung zu befürchten war, man mußte der Frau Salz eingeben, um es wieder hinunter zu treiben. Dann stellte man heiße Milch nahe vor ihren Mund, so daß die Dämpfe hineinzogen. Das Thier rührte sich nicht. Dann gab man ihr eine Mischung von Zwiebel und Knobloch ein, aber aus Versehen war die Zwiebel gekocht worden und hatte einen Theil ihrer Eigenschaften verloren. Die Schlange, denn offenbar ist es eine solche, machte nur einige leichte Bewegungen und ein grünlicher Schleim trat in den Mund der Frau. Jetzt weiß man nicht mehr, welche Mittel man anwenden soll; man fürchtet, daß das Thier, das jetzt mindestens 5 Jahre alt ist, zu dick geworden, um durch die Kehle herauszugehen, ohne den Tod durch Erstickung zu verursachen. Man kann sich kaum einen Begriff von dem physischen und moralischen Leiden der armen Frau machen, und man erwartet täglich, sie wahnsinnig werden zu sehen, wenn sie nicht noch von dem entsetzlichen Unglück, das sie peinigt, befreit wird. (Post.)

finden. Ich constatire also vor Allem, daß die öffentliche Meinung Oesterreichs für Preußen gegen Frankreich ist und jede Wendung der Wiener Politik zu Gunsten Frankreichs von der weitaus überwiegenden Majorität der österreichischen Völker mit Entrüstung aufgenommen würde. Es bedarf nämlich keines großen politischen Scharfsinnes um zu begreifen, daß eine Allianz Oesterreichs mit Frankreich gegen Preußen nur ein niedriger Racheact für Königgrätz — und gewiß keine kluge politische That im Interesse Oesterreichs und Deutschlands wäre. Würde doch ein solches unnatürliches Bündniß nur darauf abzielen, nicht allein die preußische Macht in Deutschland — sondern dieses selbst zu zertrümmern und seine Rheingrenzen bis zur Mainlinie um den Preis der Demüthigung Preußens der Beutelust der Franzosen zu opfern. Unsere Armee, welche in politischen Dingen schrecklich beschränkt und durch die Zusammenwürfelung so vieler sich abstoßenden Nationalitäten keinen einheitlichen Patriotismus besitzen kann, wäre vielleicht noch bereit, von den Franzosen sich in's Schlepptau nehmen — und mit einigen Abfällen von dem gallischen Ruhmeskranze für die Niederlagen in Böhmen sich entschädigen zu lassen, aber — wir wiederholen es — im Volke will man von einem Bündniß mit dem alten Erzfeinde Oesterreichs und Deutschlands durchaus nichts wissen. Ueberhaupt ist bei uns bezüglich des vor und während des jüngsten Krieges von der Wiener Presse künstlich erzeugten Preußenhasses ein merkwürdiger Umschlag eingetreten. Das Volk hat die Preußen und zwar als Sieger gesehen und war erstaunt über ihr freundliches zuvorkommendes Benehmen, welches die österreichischen Truppen selbst im eigenen Lande dem Bürger gegenüber gerade nicht kennzeichnet. In Deutschösterreich aber liegt der Abneigung gegen ein Bündniß mit Frankreich noch ein anderes höchst bemerkenswerthes Motiv zu Grunde, welches freilich unsere Journale nicht zu erörtern wagen. Die verständigen Politiker Deutsch-Oesterreichs begreifen nämlich in ihrem Innern ganz wohl, daß der Bestand unseres Staates ein sehr problematischer geworden, und verhehlen sich nicht, wie sehr die Kräftigung Deutschlands durch Preußen auch im Interesse Deutsch-Oesterreichs, welches — wenn einst unsere staatliche Katastrophe unvermeidlich herantritt, seine nationale Rettung doch nur von Deutschland und Preußen erwarten kann. Dieses Gefühl ist ein so naturgemäßes und logisches, daß es alle künstlichen Phrasen des schon kurzathmigen speciell-österreichischen „Patriotismus" nicht wegzuleugnen vermögen. — Schließlich theile ich Ihnen noch mit, daß von Wien ein Transport gezogener Positionsgeschütze die Bahnstation Prerau passirt, um nach Krakau zur Armirung zweier eben beendeten Forts befördert zu werden.

Italien.

Florenz, 28. April. [Die Beschlüsse der Militär-Conferenz.] Die bereits erwähnte Berathung der hervorragendsten Generale der Armee, schreibt man der Wiener „Presse", hat vorgestern unter dem Vorsitze des Königs stattgefunden und nahmen an derselben nebst dem Kronprinzen Humbert noch die Generale Lamarmora, Cialdini, Menabrea, Cuggia, Pescetto und der Kriegsminister Revel Antheil. Der Gegenstand der Berathung war die Auffindung der Mittel, um den drohenden europäischen Verwickelungen gegenüber die Armee, ohne dem Lande allzugroße Opfer aufzubürden, in die Verfassung zu setzen, für alle Fälle bereit zu sein und auf diese Art es Italien möglich zu machen, erforderlichenfalls die Stellung einer bewaffneten Neutralität einnehmen zu können. Als Basis der Berathung wurde im vorhinein angenommen, die Armee auf dem Friedensfuße zu belassen und keinerlei jener Anschaffungen und Ankäufe vorzunehmen, welche der Stellung einer Armee auf den Kriegsstand vorauszugehen pflegen. Auf den Rath Cialdini's wurde blos beschlossen, eine der in letzter Zeit beurlaubten beiden Altersklassen der ersten Kategorie im Bedarfsfalle einzuberufen, um damit die Abzüge auf den vorgeschriebenen vollen Friedensstand zu decken. — Zu dieser Maßregel entschloß man sich um so eher, als der frühere Kriegsminister Cuggia die Erklärung abgab, daß noch vom letzten Kriege her sich hinreichende Vorräthe an Montur- und Ausrüstungsstücken vorfänden, um ohne weitere Anschaffungen die auf dem vollen Friedensstande stehende Armee damit betheilen zu können. Nachdem auf diese Art die Maßregeln behufs der Landarmee festgestellt worden waren, wurde auch der Zustand der Flotte ins Auge gefaßt und beschlossen, aus den bereits vorhandenen Vorräthen eine Zusammenstellung zu treffen, wonach im Bedarfsfalle eine Escadre von beiläufig 6 Panzerfregatten und 9 Holzschiffen zusammengestellt und ausgerüstet werden könne. Man hofft auf diese Art, ohne dem Lande neue Opfer aufzubürden, Italien in die Lage zu setzen, eine bewaffnete Neutralitätsstellung einnehmen und im extremsten Falle sich — freilich in sehr bescheidenem Maßstabe — an der Action betheiligen zu können, was man aber bis auf den letzten Augenblick und bis es nicht zum Aeußersten käme, zu vermeiden fest entschlossen ist.

[Drei Briganten.] Am 26. d. wurden in Marseille an Bord des Dampfers der Compagnie Valéry, „Graf Baciochi", drei berüchtigte Briganten und Bandenführer, Crocco, Pilone und Viola, arretirt.

„Diese drei Briganten waren", schreibt die „Italie", „aus päpstlichen Gefängnissen entlassen und mit päpstlichen Pässen, welche auf falsche Namen lauteten, versehen worden. Ihre Gefangennahme wurde auf Ansuchen des italienischen General-Consuls vorgenommen." „Es ist" — fährt das officiöse Blatt in seiner Darstellung fort — „bedauerlich in jeder Beziehung, daß die päpstliche Regierung Mördern, welche sich nur zu sehr durch ihre Wildheit bekannt gemacht, gestattet, ungestraft in die Fremde zu gehen und ihnen so die Möglichkeit bietet, früher oder später in die neapolitanischen Provinzen zurückzukehren, um ihre Verbrechen zu erneuern. Die Handlungsweise zeigt, daß die päpstliche Regierung unverbesserlich ist und daß sie auf ihre systematische Feindseligkeit gegen die italienische Regierung nicht verzichtet hat. Die französische Regierung ist mehr als jemals von dieser Wahrheit überzeugt; sie gab davon einen Beleg, indem sie die Briganten verhaftete und bereit ist, dieselben an die italienischen Behörden auszuliefern, sobald die gewöhnlichen diplomatischen Förmlichkeiten erfüllt sind."

[Ueber Garibaldi's Auftreten in Cremona] bringt der „Pungolo" einen Brief von dort vom 21. April, worin mit einigen Federstrichen der Enthusiasmus geschildert wird, den die dortige Gegenwart Garibaldi's hervorrief: . . . „Die Studenten trugen an den Hüten ein Papier, worauf die Worte: „Nach Rom!" standen und zogen mit den Volksmassen in Procession zur Wohnung des Generals. „Führe uns nach Rom!" rief man dem General zu, als er am Fenster erschien. Garibaldi erwiderte: „Ihr wollt also nach Rom? (Rufe: Ja, nach Rom.) Aber wißt ihr auch den Weg? (Rufe: Mit den Waffen in der Hand.) Das italienische Volk ist krank und zwar krank am Herzen. Wenn das Herz gesund ist, sind auch die Glieder wohlauf. Ihr kennt die Krankheit; es ist das Papstthum! (Rufe: Nieder mit dem Papstthum!) Aber um das Papstthum ohnmächtig zu machen, muß der Aberglaube zerstört werden, der unser Volk umnebelt hält. An Euch ist es, Studenten, Söhne der Intelligenz, die Apostel der Principien der Wahrheit zu werden: das Volk muß aufgeklärt werden, denn ohne Aufklärung geht es nicht nach Rom. Das Volk hat ein sicheres Mittel in der Hand, um zum Ziele zu gelangen, das ist, vernünftige Deputirte ins Parlament schicken. Solche, die ihr Knie vor der Macht beugen, gehören nicht in die Kammer, sondern solche, die ihre Pflicht thun. Die Ungetreuen aber müssen unter Controle gestellt und verabschiedet werden."

Frankreich.

∗ **Paris**, 29. April. [Die französische Mäßigung.] Der „Constitutionnel" bringt folgende halbofficielle Mittheilung:

Man hat von allen Seiten, in Frankreich sowohl, wie in Europa, die Mäßigung anerkennen wollen, von der wir jedes Mal, wenn wir von der Luxemburger Angelegenheit zu sprechen hatten, Beweise gaben. Diese Mäßigung war sehr natürlich; sie entsprang unserer tiefen Ueberzeugung, daß, wiewohl es gewissermaßen den Anschein hatte (malgré certaines apparences), man die Dinge nicht bis aufs Aeußerste treiben und die Weisheit die Ueberhand über die Leidenschaften behalten würde. Andere, die weniger Vertrauen in den gesunden Sinn der Regierungen und der Völker setzten, ließen sich zu lebhaften Ausdrücken fortreißen, die vor einigen Tagen durch die Ueberreizung der öffentlichen Stimmung begreiflich waren und die wir selbst in gewöhnlich ruhigen und beinahe immer zurückhaltenden Correspondenzen an Journale in den Departements wiederfinden. Glücklicher Weise benehmen die nunmehr eingetretenen Verhältnisse dieser leidenschaftlichen Sprache nicht allein den zeitgemäßen Anstrich, sondern überhaupt den Grund, sich kundzugeben.

[Die Thronrede des Königs von Preußen] ist nie mit so großer Spannung wie diesmal erwartet worden; sie ging den Journalen erst um 4 Uhr Nachmittags zu; die meisten hatten den nöthigen Raum in der Form offen gehalten; diejenigen, welche bereits abgezogen hatten, ließen neue Ausgaben veranstalten. Unter solchen Umständen ist noch nichts zu sagen über den Eindruck, welchen das Actenstück auf das Publikum gemacht hat.

[Vom Hofe. — Diplomatisches.] Der Zustand des kaiserlichen Prinzen ist neuerdings weniger befriedigend; diesen Morgen fand eine zweite ärztliche Consultation statt. — Heute hat in den Tuilerien ein außerordentlicher Ministerrath stattgefunden. — Prinz Napoleon ist, so heißt es, hierher berufen und wird übermorgen zurückerwartet. Die friedliche Gestaltung der Dinge entspricht durchaus nicht den Gesinnungen, in denen er Paris verlassen hat. Herr Benedetti soll eben so wenig über die eingetretene Wendung erbaut sein und, wie es heißt, bereits hier um Urlaub nachgesucht haben, ja nach Anderen wolle er sich ganz ins Privatleben zurückziehen. Von den Diplomaten, die als seine eventuellen Nachfolger genannt und als solche Persönlichkeiten bezeichnet werden, welche in Berlin angenehm wären, befindet sich der Herzog v. Gramont obenan. Auch von der eventuellen Abberufung des Fürsten Metternich wird wieder gesprochen. — Sir Charles Murray, englischer Gesandter am dänischen Hofe, welcher sich in Paris befindet, hat Befehl erhalten, sich sofort auf seinen Posten zu begeben.

[Rattazzi und Pepoli.] Veranlaßt durch ihre Gemahlinnen ist zwischen dem italienischen Ministerpräsidenten Herrn Rattazzi und Marquis Pepoli ein Streit ausgebrochen; sie haben an ein Ehrengericht appellirt, welches entscheiden soll, ob ein Duell nothwendig ist.

[Parlamentarisches.] In der heutigen Senats-Sitzung stand das Gesetz wegen Aufhebung der Schuldhaft auf der Tagesordnung; dasselbe hat unter den Senatoren sehr viele Feinde. Der gesetzgebende Körper hielt Commissionssitzungen ab. An der Commissionsberathung über die Militär-Reorganisation nahmen sämmtliche Minister Theil. Auch die Commissionen für das Vereinsgesetz und für das Preßgesetz waren versammelt.

[Chassepotgewehre.] Die kaiserliche Regierung hat sogar einer Fabrik in Placenzia (Spanien) einen Auftrag auf 35,000 Chassepot-Gewehre ertheilt, unter Zusicherung einer bedeutenden Prämie, wenn selbe vor der vertragsmäßigen Frist geliefert werden. Man wirft übrigens dieser Schußwaffe vor, sich zu rasch zu erhitzen; nach dem 9. oder 10. Schuß kann man das Rohr nicht mehr berühren, ohne die Finger zu verbrennen.

[Schneiderstrike.] Trotz des Dementis des Comites der Schneidergesellen hat der Strike sein Ende erreicht, die Kasse und somit der Widerstand ist vollständig erschöpft.

[Verschiedenes.] Die „Gazette de France" meldet, daß der 72jährige mexicanische General Woll, ein Franzose von Geburt, den Entschluß gefaßt hat, jetzt, wo die letzten Franzosen aus Mexico hier ankommen, über den atlantischen Ocean zu fahren und dem Kaiser Maximilian in seiner bedrängten Lage sich zur Verfügung zu stellen. — Man spricht sich wiederholt dafür aus, daß wöchentlich ein Tag bestimmt werde, an welchem kein Eintrittsgeld für die Ausstellung gezahlt wird, damit auch der Aermste nicht vom Besuche ausgeschlossen werde. — Die Jury der ersten Gruppe für Kunstwerke wird zusammen 139 Preise zum Werthe von 400 bis 2000 Frs. vertheilen. — Der Ball, der vorgestern in den prachtvollen Räumen des Staatsministeriums stattfand, hat allen Schilderungen zufolge durch das ans Wunderbare grenzende Arrangement die gespanntesten Erwartungen überboten. Zur Ausschmückung der zwanzig Salons, in denen die Gesellschaft sich bewegte, wurden die Vorrathskammern des Gardemeuble in ihren auserlesensten Stücken in Anspruch genommen, die Bibliothek in ein Gewächshaus umgewandelt und die zahlreiche Dienerschaft trug die große kaiserliche Livrée.

Spanien.

Madrid, 27. April. [In der Deputirtenkammer] forderte heute der Abg. Guétero die Regierung auf, die vom Pariser Congresse aufgestellten Principien des Seerechts anzuerkennen, durch welche die Kaperei abgeschafft wird. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Calonge, antwortete, daß er jenen Beschluß billige, daß die Frage der Abschaffung des Kaperwesens aber eine sehr wichtige sei und ein eingehendes Studium erfordere.

[Das Deficit] beträgt nach dem neuesten Ausweis 350 Mill. Realen; es werden in den verschiedenen Ministerien Ersparnisse bis zum Gesammtbetrage von 60—70 Mill. Realen beabsichtigt.

[Statistisches.] Dem Pariser „Monde" werden von hier aus einige statistische Notizen über die Bewegung der Bevölkerung Spaniens mitgetheilt; es sind darnach im Jahre 1865 in Spanien 614,913 Kinder getauft worden, darunter befinden sich 33,227 unehelich geborene. Die Zahl der unehelichen Kinder verhält sich zu der der ehelichen in Madrid und in den vier galizischen Provinzen wie 1 : 6, in den acht andalusischen Provinzen wie 1 : 15, in Altcastilien wie 1 : 32 und in Catalonien wie 1 : 33. Heirathen fanden im Jahre 1865 statt: 128,917; gestorben sind 538,580. Rechnet man die Auswanderungen hinzu, so ergiebt sich, was der „Monde" selber mit Bedauern anerkennt, daß die Bevölkerung Spaniens nicht zunimmt.

Großbritannien.

E. C. **London**, 29. April. [Mit Bezug auf die in Aussicht stehende Conferenz] spricht sich die „Times" heute wie folgt aus:

„Die Bemühungen der vermittelnden Mächte hat ein vollständiger Erfolg gekrönt; ein Erfolg, der keiner Regierung mehr als der englischen zuzuschreiben ist und der beinahe groß genug ist, um unseren alten Glauben an die Diplomatie wiederherzustellen. Preußen geht unter gewissen Bedingungen auf den Conferenzvorschlag ein. . . Das klingt endlich einmal wie gesunder Menschenverstand. . . Wir hatten von Anfang an unser Vertrauen zur Mäßigung des Grafen Bismarck und des Kaisers Napoleon ausgesprochen. . . Alle Umstände erwogen, war vielleicht die Aufgabe der Vermittler weniger schwierig, als der Lärm und das Geschrei der Leidenschaften sie zu machen schien, obgleich ohne Zweifel ihrem seltenen Tact und ihrer großen Festigkeit das höchste Lob gebührt. In der That, der schnelle Erfolg dieser ihrer ersten Bestrebungen sollte ihnen guten Muth zu weiteren Leistungen einflößen. Die Verträge von 1815 bedürfen einer Revision; es ist kein Grund vorhanden, warum die Londoner Conferenz nicht die Bresche, welche die Zeit in das alte Gebäude des Wiener Congresses geschossen hat, ausbessern sollte. Das europäische Gleichgewicht ist vor Kurzem auf einer plausibleren und verständlicheren Grundlage wiederhergestellt worden. Frankreich und Deutschland, die jetzt ebenbürtig neben einander stehen, neutralisiren einander. Da sie nicht in ewigem Kriegszustande fortleben können, müssen sie natürlich sich zu einem dauerhaften Frieden entschließen."

Die „Times" schmeichelt sich, wie sie dann weiter ausführt, mit der Hoffnung, daß die Londoner Conferenz die lang gewünschte Reduction der continentalen Armeen herbeiführen könne. — „Daily News" bedauert, daß sich an die Ankündigung des Conferenzvorschlages so viele tendenziöse Pariser Erfindungen hängen, und bemerkt:

„Wir erlauben uns noch zu zweifeln, daß Lord Stanley sich im Vorhinein zu Gunsten des Angriff planenden Theiles erklärt und dadurch der Conferenz den Boden unter den Füßen weggezogen habe. Aber nicht zufrieden damit, dem auswärtigen Minister Englands eine petitio principii in den Mund zu legen, blos um dem Kaiser der Franzosen gefällig zu sein, haben einige halbamtliche französische Zeitungen den Namen der Königin Victoria vergeblich angerufen und ihr Ausdrücke über Preußen zugeschrieben, die Ihre Majestät unmöglich geäußert, geschweige in einem für die Oeffentlichkeit bestimmten Briefe gebraucht haben kann. . . . Daß das Berliner Cabinet seine Forderungen einer Conferenz anheimstellen solle, welche die Frage im Vorhinein abgeurtheilt hätte, werden selbst Diejenigen nicht erwarten können, die gern vergessen wollen, wie sehr die ganze Luxemburger Frage daher rührt, daß der König von Holland Taschengeld und der Kaiser Napoleon „Gloire" braucht, um sein mexicanisches Fiasco, seinen Irrthum über die deutschen Ereignisse im vorigen Jahre, sein Bedürfniß einer Diversion im Innern und seine Angst vor dem allgemeinen Stimmrecht im Jahre 1869 zu verhüllen."

Die französische Erfindung, auf welche „Daily News" anspielt, ist hier durch den Pariser Correspondenten des „Globe" als seine eigene Information verbreitet worden. . . Die Königin — meldet er — habe dem König von Preußen brieflich erklärt, daß England im Fall des Krieges ihm nicht einmal moralischen Beistand würde leisten können; daß es vielmehr, seine Politik mißbilligend, die strengste Neutralität beobachten würde; daß dies nicht blos Ihrer Majestät, sondern ganz Englands Meinung sei! — Diese in einer späteren „Globe"-Ausgabe erschienene Version macht heute die Runde durch alle Blätter.

[Die Untersuchung gegen die Fenier] vor der Special-Commission zu Dublin liefert besonders in den Aussagen der als Kronzeugen auftretenden Angeber ein klägliches Bild von der ganzen sauberen Brüderschaft und dürfte mehr als alles Andere geeignet sein, der weiteren Ausbreitung der Verschwörung und hoffnungslosen Unternehmungen wie den beiden letzten Ausbrüchen den Todesstoß zu versetzen.

General Massey, der Hauptheld des letzten Aufstandes, diente, genaueren Angaben zufolge, nach seiner Entlassung aus dem englischen Transportcorps zur Zeit des Krimkrieges, nachdem er einige Jahre in Südstaaten als Gutsverwalter fungirt, in der conföderirten Armee, wo er es im 2. Texas-Regimente bis zum Obersten brachte. Er gab unter Anderem zu Protocoll, daß bei einer Versammlung der Häupter des Bundes in New-York Stephens sich aus allen Kräften gegen eine Unternehmung in Irland, als verfrüht und nicht hinreichend vorbereitet, gesträubt habe, hauptsächlich, weil von 30,000 Gewehren, die er als Minimum des erforderlichen Waffenvorrathes angegeben, nur vielleicht ⅐ im Besitz der Brüderschaft waren. Er (Zeuge) habe sich für den Aufstand ausgesprochen. Am Schlusse seines ausführlichen Bekenntnisses bemerkte Massey zur Rechtfertigung seiner Denunciationen, er sei als Angeber aufgetreten, da ihm bekannt geworden, daß man ihn auch verrathen habe. Unter den weitern Zeugen machte sich hauptsächlich ein gewisser Corydon, seines Zeichens Handelscommis, durch die Ruhe und Gleichgiltigkeit bemerklich, mit der er sich zu der schnöden Rolle eines von dem Bunde bezahlten Rädelsführers, der zu gleicher Zeit im Solde der englischen Regierung stand, bekannte. Er übernahm die ihm aufgetragenen Commando's, organisirte, vertheilte Ordres, reiste und agitirte, und wenn er auf diese Weise seine Pflicht als Bundesmitglied erfüllt hatte, sorgte er andererseits für die englische Regierung, indem er sie von allen gethanen Schritten in Kenntniß setzte. Er war es auch, der den beabsichtigten Angriff auf Chester bei Zeiten den Liverpooler Polizeibehörden entdeckte. Bei dem Kreuzverhör, das dieser Edle zu bestehen hatte, erklärte er über die Beweggründe, die ihn zu dem Gewerbe als Spion und Agentprovocateur geführt: er habe es der Königin sowohl wie seinen Bundesbrüdern gegenüber für seine Pflicht gehalten, so zu handeln, um Blutvergießen zu verhüten, indem, nach seiner Meinung, die ganze Organisation keinen Tropfen Blut werth sei.

[Benjamin Hall †.] Lord Llanover (oder Benjamin Hall, wie er früher hieß) ist nach schwerer Krankheit am 27. April gestorben. Geboren 1802, trat er 1831 als Mitglied für Monmouth in's Unterhaus. Er that sich durch seine Förderung liberaler Reformen, besonders in kirchlichen Angelegenheiten hervor und bekleidete mehrere Stellen im Ministerium; 1859 wurde er zum Pair erhoben.

[Zum Schneiderstrike.] Noch liegt kein Anzeichen vor, daß der Strike der Schneider auf gütlichem Wege beigelegt wurde. Im Gegentheil, eine am vergangenen Sonnabend tagende Versammlung der Meister sprach sich über das Verlangen der Arbeiter mit großer Erbitterung aus und in den sämmtlichen Reden, die gehalten wurden, trat ein nichts weniger als versöhnlicher Geist zu Tage. Dieselben drehten sich sammt und sonders um den Punkt, man habe im vorigen Jahre den Arbeitern bereits den Lohn so erhöht, daß statt des früheren Satzes von 6 d per Stunde nunmehr 7 d berechnet werde und die jetzt angestrebte Einführung einer allgemeinen Zeitbestimmung für die Anfertigung eines Kleidungsstückes bezwecke nur durch Vermehrung der Stunden indirect eine weitere Erhöhung der Arbeitslöhne, die man unter keiner Bedingung zugestehen dürfe. Der Präsident erklärte, es seien bereits zur Bestreitung der Kosten, die der erfolgreiche Widerstand gegen die ungerechtfertigten Forderungen der Arbeitervereinigungen erforderlich mache, 5587 Pfd. St. gezeichnet, und unter großer Einstimmigkeit wurde die Resolution angenommen: „daß nach der Ansicht gegenwärtiger Versammlung die Arbeitszeit-Regulative der amalgamirten Arbeitergesellschaft, die den Londoner Meistern durch die Arbeiter unterbreitet worden, als unbillig zu bekämpfen sei und daß das Verfahren der Meister-Association in dieser Angelegenheit alle mögliche Unterstützung seitens des Gewerkes verdient, wozu auch die Anwesenden sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln bereit erklären und verpflichten".

[Zusammenstoß.] Auf der „North-Eastern-Railway" hat abermals ein Zusammenstoß von Zügen stattgefunden. Das Publikum schiebt es darauf, daß es den Bahnen jetzt an ihrem alten Personal gebricht und daß sie sich mit Ersatzleuten behelfen müssen. Die Strike stoßen überall auf energischen Widerstand der Arbeitgeber.

Schweden.

Stockholm, 24. April. [Zum Vertheidigungswesen.] Heute nahmen die Verhandlungen über die Umordnung des Vertheidigungswesens in den Kammern ihren Anfang. Der erste Abschnitt des Ausschußvorschlages, welcher sich für die Errichtung eines „Truppenstammes" in der schwedischen Armee ꝛc. ausspricht, ist von beiden Kammern angenommen worden. In der ersten Kammer ohne Abstimmung und in der zweiten mit 116 gegen 39 Stimmen. Der zweite Abschnitt, den Satz enthaltend, daß der „Stamm" sowohl aus Wehrpflicht- als aus Werbe-Truppen bestehen soll, wurde dagegen nur von der ersten Kammer genehmigt. In der zweiten Kammer verwarf man diesen Punkt mit 88 gegen 55 Stimmen.

Amerika.

Newyork, 18. April. [Kriegsgericht. — Wissenschaftliche Expedition.] General Sheridan beabsichtigte, dem Vernehmen nach, verschiedene Rädelsführer der Ruhestörer in New-Orleans kriegsgerichtlich aburtheilen zu lassen. — In Washington wird eine nationale wissenschaftlich Expedition zur Erforschung des russischen Nordamerika organisirt.

[Mexicanisches.] Dem Senat in Washington ist am 13. April folgende Correspondenz vorgelegt worden:

Graf Wydenbruck an Mr. Seward. Ich habe eben eine telegraphische Depesche von meiner Regierung erhalten, über deren Gegenstand ich mit Ihnen zu sprechen wünsche. Wollen Sie eine Stunde bestimmen, zu der ich Sie morgen sprechen kann. Ich verbleibe ꝛc. Washington, den 5. April.

Wydenbruck.

Promemoria. Der Kaiser von Oesterreich, mein gnädiger Souverän, hat die Nachricht erhalten, daß sein Bruder in Queretaro von den Liberalen eingeschlossen ist. Das Schicksal der Gefangenen nach der Schlacht bei Zacatecas macht den Kaiser besorgt um das Schicksal seines Bruders, falls derselbe in die Hände der Liberalen fallen sollte. Ich habe gestern ein Telegramm von meiner Regierung erhalten, mit der Anweisung, mit dem Herrn Staats-Secretär über die Sache zu sprechen und zu sehen, ob Sie nicht geneigt sein würden, Ihren Einfluß bei Juarez dafür zu verwenden, daß in solchem Falle die Person des Bruders meines Kaisers respectirt werde. Natürlich würde eine solche freundliche Verwendung auch den übrigen Gefangenen, besonders den Ausländern, zu Gute kommen. Wir zögern um so weniger, uns zu diesem Zweck an Sie zu wenden, weil wir nicht nur Vertrauen zu der freundlichen Gesinnung der amerikanischen Regierung hegen, sondern auch weil diese Regierung ein Recht zu haben scheint, von Juarez die Schonung der Kriegsgefangenen zu fordern, da gerade der moralischen Unterstützung der amerikanischen Regierung die liberale Partei in Mexico ihre gegenwärtigen Erfolge zum großen Theile verdankt. Washington, den 6. April. Wydenbruck.

Staatssecretär Seward an Graf Wydenbruck. Washington, 6. April. Mein lieber Graf Wydenbruck. Mit Genehmigung des Präsidenten habe ich heute Morgen an Mr. Campbell ein Telegramm geschickt, von dem Abschrift beiliegt. Zugleich habe ich Herrn Romero, dem mexicanischen Gesandten hierselbst, die Ansichten unserer Regierung über die in Mexico befürchtete Eventualität mitgetheilt. Er versichert, daß er keine Zeit verlieren werde, darüber an die mexicanische Regierung zu berichten. Ich bin ꝛc. William H. Seward.

Mr. Seward an Mr. Campbell. Washington, 6. April. Die Gefangennehmung des Prinzen Maximilian in Queretaro durch die republikani-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

schen Truppen Mexico's ist wahrscheinlich. Die Strenge, mit welcher, wie berichtet wird, gegen die bei Zacatecas gemachten Gefangenen verfahren worden ist, erregt Befürchtungen, daß eine ähnliche Strenge gegen den Prinzen und seine ausländischen Truppen in Anwendung kommen werde. Dergleichen harte Maßregeln würden der nationalen Sache Mexicos und dem republikanischen System vor der Welt nachtheilig sein. Ich ersuche Sie, dem Präsidenten Juarez schnell und auf sicherem Wege den Wunsch unserer Regierung zu erkennen zu geben, daß der Prinz und seine Anhänger, wenn sie gefangen werden, mit der Menschlichkeit behandelt werden, welche von civilisirten Völkern den Kriegsgefangenen zugestanden wird. Ich bin ꝛc. William H. Seward.

Telegramm von Mr. Campbell an Mr. Seward. New-Orleans, 8ten April. Ich habe einen Courier nach San Luis Potosi mit Depeschen geschickt. Er geht nach Galveston mit Eisenbahn und Dampfer, von da nach Tampico mit dem schnellen Aviso-Dampfer „Blackbird". Lewis D. Campbell.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 2. Mai. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung begann um 4¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen, aus denen wir folgende hervorheben. Magistrat erwidert auf eine durch früheren Beschluß des Collegii veranlaßte Anfrage des Vorsitzenden Stetter über Beseitigung des Pfarr- und Schulhauses in der Katharinenstraße, daß die in Aussicht gestellte Unterstützung der General-Postdirection sich nicht verwirklicht habe und andererseits die Uebernahme der Pfarrschulen, mit welcher das Project zusammenhing, an den von der geistlichen Behörde festgehaltenen Bedingungen gescheitert sei. — Nach der Verhandlung über die am 18. stattgehabte Revision der Stadthauptkasse ist der Bestand von 715,897 Thlr. (incl. 45,534 Thlr. Effecten) richtig vorgefunden worden. — Zu der am 4. erfolgenden Beerdigung des Part. Naticke, welcher in den Jahren 1835 bis 1847 der Versammlung angehörte, werden die Stadtv. Hofferichter, Ludewig und Neugebauer deputirt.

Am 1. Mai ist eine mit 21 Unterschriften versehene Vorstellung hiesiger Viehhändler und Fleischer eingegangen, worin dieselben sich für die Verbindung des Wochenmarktes für Schlacht- und Nutzvieh mit dem auf Dürrgoyer Terrain zu errichtenden Fettviehmarkt erklären. Der Hausbesitzer Kärger überreicht Exemplare einer an den Magistrat gerichteten Petition um Belassung des bisherigen Viehmarktes im Viehkruge unter einigen neuen Modalitäten, die er zur Prüfung und event. Befürwortung vorschlägt.

Nachdem die Versammlung in die Tagesordnung eingetreten war, bewilligte sie rund 239 Thlr. und 47 zur Berichtigung der Grundsteuer und des Gemeindezuschlages für städtische Grundstücke pro 1865, 66 und 67, und genehmigte nachträglich die Mehrausgaben pro 1866 bei den Verwaltungen des städtischen Schießwerders, des Feuerlöschwesens, des Nachtwachtwesens, der Straßenbeleuchtung, des städtischen Marstalls und der städtischen Feuersocietät, rund in Höhe von 239 Thlr., 47 Thlr., 23 Thlr., 81 Thlr., 15 Thlr., 113 Thlr. und 29 Thlr. Gelegentlich der Bewilligung für das Nachtwachtwesen interpellirte Stadtv. Credner den Magistrat über den Stand des bezüglichen Processes mit dem Fiscus, worauf Bürgermeister Dr. Bartsch erklärt, derselbe sei in erster Instanz gewonnen, von Seiten des Fiscus aber werde die Appellation eingelegt. Demnächst erfolgte die Bewilligung von 240 Thlr. zur Anlage der Entwässerung des Marstallgrundstücks unter der von der Sicherungs-Commission vorgeschlagenen Modalität, dem Magistrat zur Erwägung zu empfehlen, ob die Ausführung nicht so lange auszusetzen, bis über die polizeiliche Verordnung wegen der Schlammfänge endgiltig entschieden sei. Ferner wurden u. A. zur Verstärkung der Ausgaben in dem Etat für die Verwaltung der Jurisdictions- ꝛc. Angelegenheiten pro 1866 für warme Kost 206 Thlr. und 450 Thlr. aus dem der Stadtbank bei Veräußerung der neuen Stadtobligationen zugefallenen Gewinnantheile zur Remunerirung der Stadtbankbeamten bewilligt.

Nachdem die Versammlung den Etat für die Verwaltung der Substanzgelder pro 1867 unverändert angenommen, ertheilte sie auf Grund des Commissionsberichtes, betr. die Prüfung der Rechnung über den Bureaukosten-Fond der Versammlung pro 1866, dem Rechnungsleger Stadtv. Dr. Weis die übliche Decharge, demselben auf Antrag des Vorsitzenden ihre dankbare Anerkennung ausdrückend. Die Einnahme des Fonds betrug 1935 Thlr., die Ausgabe 1931 Thlr.

Den Vorschlägen der Wahl- und Verfassungs-Commission gemäß wählte die Versammlung den Lederzurichter Zehme zum Schiedsmann für den Burgfeldbezirk; die Stadtv. Pohl und Dr. Guttentag zu Mitgliedern des städtischen Turnrathes; Particulier Gaedicke und Kaufm. Ferd. Ebeling zu Vorstehern des Kindererziehungs-Instituts zur Ehrenpforte; die Herren Commercienrath v. Wallenberg-Pachaly, C.-R. Gierth, Kaufm. Julius Müller, Particulier J. Burghart, Kaufm. Gust. Wolff, Kaufm. G. V. Koschel zu Mitgliedern des Sparkassen-Curatoriums; die Herren Kaufm. Adolf Stenzel und Felsmann zu Stellvertretern; den Particulier Illmer zum Mitgliede der Servis-Deputation; den Kretschmer Meisel zum Vorsteher des Blauen-Hirsch-Bezirks; den Kaufm. Adolf Weiß zum Mitgliede des Vorstandes der evang. Elementarschule Nr. 2; endlich zu Mitgliedern der städtischen Aichungs-Amts-Deputation die Herren Böttchermeister Kleppeck, Schlossermeister Krämer, Kaufmann Levy und Gelbgießermeister Brandenburger.

Bezüglich der Commissionsvorschläge für die Neuwahl der Provinzial-Landtags-Abgeordneten (S. Nr. 201 d. Ztg.) regte Stadtv. Dr. Stein das Bedenken an, ob dergleichen Vorschläge gesetzlich statthaft und nicht vielmehr die Wahl direct erfolgen müsse, welches Bedenken indeß nach kurzer Debatte, an welcher die Stadtv. Dr. Honigmann, Riemann, Dr. Asch, der Vorsitzende und der magistratualische Commissarius Syndicus Dickhuth unter Hinweis auf das bisher beobachtete Verfahren sich betheiligten, beseitigt wurde.

Die Wahl der Abgeordneten wird in besonderer Sitzung, Montag über 14 Tage, stattfinden.

Demnächst genehmigte die Versammlung die fernerweite Gewährung des Beitrags von 50 Thlr. für das germanische Museum in Nürnberg und bewilligte noch mehrere kleine Beträge für Unterstützungen ꝛc. Schluß der Sitzung 5¾ Uhr.

** [Der Stadtverordneten-Versammlung] wurde heute vom Stadtv. Dr. Stein folgender Antrag übergeben: Die Versammlung wolle die Summe von 600 Thlr. bewilligen, um 4 Arbeitnehmern in Breslau den Besuch der Pariser Ausstellung zu ermöglichen. Die Wahl soll nach dem Vorschlage des Antragstellers in der Art vorgenommen werden, daß je einer der Arbeitnehmer durch die Handelskammer, den Gewerbeverein, den Handwerkerverein und den Arbeiterverein gewählt wird. Der Antrag ist zur Vorberathung der Finanz-Commission überwiesen worden.

E. [Kirchliches.] Gestern begannen in drei hiesigen kathol. Pfarrkirchen die Maiandachten. Der Herr Fürstbischof besucht abwechselnd an jedem Abend eine der Kirchen, in denen sie abgehalten werden.

α [Ehren-Promotion.] Mittelst Diploms vom 21. April hat die medicinische Fakultät der hiesigen Universität Herrn Richter, praktischen Arzt in Salzbrunn, „wegen seiner Thätigkeit auf dem Gebiete seiner speciellen Wissenschaft und seiner Verdienste um das Wohl der Menschheit" zum Dr. med. et chir. ernannt und das Diplom vor einigen Tagen Herrn Richter übersandt.

⁂ [Minerva.] Der Verwaltungsrath dieser Gesellschaft hat Herrn Regierungsrath Frei, bisher General-Director des Grafen Guido Henckel von Donnersmark zu Neudeck, zum General-Director der Minerva gewählt.

[Arbeiter-Verein.] Wir machen darauf aufmerksam, daß der Arbeiter-Verein in seiner nächsten Sitzung eine die Arbeiter-Interessen Breslau's tief berührende Angelegenheit, die Gründung einer allgemeinen Kranken- und Sterbekasse und einer allgemeinen Arbeiter-Invalidenkasse, discutiren wird und ersuchen wir Alle, seien es Arbeiter oder Nichtarbeiter, die überhaupt Antheil an dergleichen nehmen und sich nicht allen öffentlichen Angelegenheiten verschließen wollen, zu erscheinen.

⁑ [Nörgeleien.] So höchst anerkennenswerth die großartigen Verbesserungen und Verschönerungen genannt werden müssen, welche Breslau seit den letzten Jahren durch die Fürsorge seiner Väter erfahren und noch erfahren wird, so bleibt doch immer noch dies und jenes kleine Uebelständige übrig, was wir zunächst den ins Leben getretenen Bezirksvereinen zur nützlichen Besprechung und weiteren Veranlassung anempfehlen möchten. Man sei nicht böse darüber, daß scheinbar Alles auf einmal, also Unmögliches verlangt werde, wir nörgeln blos zur Gedächtnißstärkung, resp. Eintragung in das Verschönerungsmemorial.

Als wir neulich den Christophoriplatz passirten und daran dachten, wie hübsch sich dieser nach Entfernung des dem Tode geweihten Seitenbeutels ausnehmen müßte, meinte unser Begleiter: „Ja, wenn man nur die Kirche dann in die Mitte rücken könnte!" O, meine Herren, meinte ein Dritter, die wird renovirt werden und dürfte sich dann ganz würdig präsentiren. Wir konnten dem nicht beistimmen; so ehrwürdig solche Denkmäler alter Zeit erscheinen, so sind sie doch gleich der alten Michaeliskirche altersmüde und sehnen sich nach Ruhe. Als Tochter-Kirche von Magdalena, welche letztere sicher groß genug ist, die Filialgemeinde aufzunehmen, würde auch Christophori mit einer Photographie zufrieden sein, die man statt ihrer in der Mutterkirche zum Andenken placirte. — „Damit werden gar Manche nicht zufrieden sein!" — meinte der Dritte. „'s ist auch nur ein frommer Wunsch", meinte ich. — Wir gehen die Ohlauerstraße hinauf und da wir einmal tadelsüchtig sind, so erblicken wir auch gleich rechts einen engen Schlund, das Aschekörbegäßchen, das, gleich der Weintraubengasse, schamhaft zu lichteren Gefilden führt. Sollte diesem Viertel, das noch durch eine alte scharfkantige Hutschachtel geziert ist, nicht eine schönere Zukunft erblühen können? — Wir kommen auf den Ring und erholen uns an dem Immerlichterwerden desselben, obschon nicht zu leugnen ist, daß trotz der guten Bezahlung der abgebrochenen Buden mancher Gewerbetreibende wegen eines anderen passenden und nicht zu theueren Geschäftslocales in Verlegenheit kommen mag. Am Elisabet-Kirchhofe bleiben nicht blos wir, sondern wohl gar viele Andere verwundert stehen bei den einzelnen Sündenböcken, die in Hausgestalt wie Schildwachen vor der colossalen Kirche stehen und gewiß auch recht gern von ihrem Posten abgelöst werden wollen. Wohl wissen wir, wie schwer hier das Vollbringen und murren deshalb nicht — die Zeit bricht Rosen. Wir betreten die gutgepflasterte Herrenstraße, jedenfalls in der malitiösen Absicht, in dieser Gegend gleich wieder Stoff für unsere Feder zu erlungern.

So ist es! Siehe da den Schlund der alten Fleischbänke, die es zum größten Theil gar nicht mehr sind. Da freut uns besonders ein immergrünes baufälliges Dächel, auf dem — wie man uns sagte — früher das liebe Rindvieh vor dem Todesgange ein wenig gefüttert wurde, abgesehen von anderen baulichen Antiquitäten, die längst der Vergessenheit angehören sollten. Das Dächel wäre doch wenigstens ohne Gram zu entfernen! Wenn 6 Häuser hintereinander oben 9, resp. unten 10 Fenster haben, so muß man wirklich der gerühmten Baukunst der Alten ein Mißtrauensvotum nachwerfen. Eben so merkwürdig ist die Bel-Front der Fleischbänke nach der Malergasse hin. So sehr diese gewonnen hat durch den schönen Neubau des „lehmernen Hauses", so sehr sticht jenes Conglomerat von meist ein- und zweifenstrigen zweifelhaften Häusern dagegen ab. Hilf', Göttin der Schönheit!

Ebenso interessant ist der Winkel des Schlachthofes. Darüber ist bereits genug gesprochen und gewünscht worden; wäre hier eine Radicalcur nicht die Beste? Fort von diesem Platze! dahin, wo die Fleischermittel schon den geeigneten Raum zu finden wissen werden. Nächstens nörgeln wir, mit redactioneller Erlaubniß, wieder ein wenig!

ββ. [Erste Extrafahrt des Dampfers „Delphin" nach Ohlau.] Von dem schönsten Wetter begleitet verließ bald nach 8 Uhr der Dampfer „Delphin" mit etwa 60 Passagieren Breslau, langte gegen 9¾ Uhr in Treschen an, wo ein Frühstück eingenommen, und setzte dann, nachdem in Treschen und Rattwitz noch Personen aufgenommen, ununterbrochen seine Fahrt nach Ohlau fort, welches gegen 2 Uhr erreicht wurde. Die Gesellschaft wurde von der Kapelle des Husaren-Regiments empfangen und auch das in großer Menge versammelte Publikum begrüßte den Dampfer unter Böllerschüssen mit lauten Hurrahs. Die Gäste schieden in sehr gemüthlicher Stimmung nach 6 Uhr von Ohlau und erreichten gegen 9 Uhr Breslau.

+ [Unglücksfälle.] Beim Bau der Rechten Oderufer-Bahn verunglückte gestern der Arbeiter Kopisch beim Aufschütten von Letteboden an dem Eisenbahndamme hinter Klein-Kletschkau, während plötzlich ein Erdrutsch des Dammes erfolgte. Kopisch stürzte mit seiner Karre den Damm hinab und wurde mit verschüttet. Obgleich er sofort aus seiner Lage befreit wurde, so hatte er doch einen doppelten Bruch des linken Beines erlitten. — Der Arbeiter Zdzelicki wurde beim Abladen der Erde von einem Pferde derartig an den Kopf geschlagen, daß er den Verlust des linken Auges zu beklagen hat. — In der Schöller'schen Kammgarnspinnerei vor dem Nikolaithore gerieth der Arbeiter Webner beim Befestigen einer Schraube mit der Hand zwischen die Walzen, wobei ihm einige Finger der rechten Hand zerquetscht wurden. — Der beim Bau des Seidel'schen Fabrikgebäudes im „Prinzen Carl" auf der Matthiasstraße Nr. 29a beschäftigte Zimmergesell Kusche stürzte vor einigen Tagen von einer Leiter herab, wobei er einen Bruch des rechten Armes erlitt. — Sämmtliche Verunglückte fanden im Hospitale zu Allerheiligen Aufnahme.

Görlitz, 2. Mai. [Der Herr Kriegsminister.] Am Dinstag Nachmittag traf mit dem gegen halb 4 Uhr hier ankommenden Berliner Bahnzuge Se. Excellenz der Kriegsminister General-Lieutenant v. Roon nebst Gemahlin hier ein und nahm im Hotel zum braunen Hirsch Quartier. Dem Vernehmen nach hat der Herr Kriegsminister lediglich zu Privatzwecken die Reise nach hier unternommen, welche besonders auf den Ankauf von Gütern in hiesiger Gegend gerichtet sein sollen. Wir glauben vernommen zu haben, daß unter andern die Güter Rothenburg O/L., Schönbrunn oder Kuhna in Absicht genommen wären. Ein officieller Empfang ist deshalb auch auf besonderen Wunsch unterblieben. (Anz.)

△ **Jauer**, 1. Mai. [Vergiftung.] Die Nachricht von einem schrecklichen Unglück bewegt heut die ganze Stadt. In dem benachbarten Dorfe Kolbnitz am Heßberge sind in Folge des Genusses von wahrscheinlich böswillig vergiftetem Kaffee ein Stellenbesitzer nebst Frau, Kind und Dienstmädchen plötzlich gestorben. Die näheren Ergebnisse der heut angestellten gerichtlichen Untersuchung sind noch nicht bekannt. Herzzerreißend soll der Jammer der Eltern des Dienstmädchens beim Anblick der Leiche ihres Kindes gewesen sein, da dasselbe seit kaum 14 Tagen, nach der an Palmarum erfolgten Confirmation, das elterliche Haus verlassen hat, um bei Fremden sein Brot zu verdienen.

□ **Aus dem Eulengebirge**, 1. Mai. [Socialdemokratische Versammlung.] Am letzten Montage fand wieder ein sogenannter schlesischer Arbeitertag statt, wozu sich Mitglieder des allgemeinen deutschen Arbeitervereines aus Peterswaldau, Steinseiffersdorf, Beuthengrund, W.-Waltersdorf, Stolbergsdorf, Ernsdorf, Dreißighuben und Donnerau eingefunden haben. Als Vorsitzender fungirte A. Schnabel, Aug. Blaser als Stellvertreter, Stöber als Schriftführer. — In nächster Zeit soll wieder eine Generalversammlung des sogenannten deutschen Arbeitervereines stattfinden.

—. **Reinerz**, 1. Mai. [Unglücksfall. — Einführung der neugewählten Stadtverordneten.] In der Nacht vom Sonntag zum Montag brannte in dem eine Stunde von hier entfernten Dorfe Hallatsch die Besitzung des Schuhmachermeisters Riedel, wahrscheinlich in Folge muthwilliger Brandstiftung, total nieder. (S. Nr. 202 d. Bresl. Z.) Dabei ist leider sein Geselle mitverbrannt, da das Feuer so rapide um sich griff, daß an eine Rettung nicht zu denken war. Die völlig verstümmelte Leiche, an welcher Arme und Beine bis über die Hälfte verbrannt waren, wurde ganz verkohlt erst am nächsten Tage aus den Brandtrümmern herausgeschafft. — Heute fand die feierliche Einführung der beiden neugewählten Ersatz-Stadtverordneten, des Dr. Drescher und des Gasthofsbesitzers Innig, statt. Der Bürgermeister legte denselben in längerer Ansprache, namentlich ans Herz, wahren Communalsinn zu zeigen und in der Auszeichnung, welche durch das Vertrauen der Bürgerschaft ihnen zu Theil geworden sei, einen Ansporn zu finden, die Interessen der Commune auf das Gewissenhafteste zu vertreten.

△ **Dyhernfurth**, 1. Mai. [Unglücksfall.] Der Holzhändler Haberland von hier, ein fleißiger Mann und Vater einer zahlreichen Familie, kam heute Nachmittag auf dem Oderdamme von Kniegnitz. Durch den hohen Wasserstand der Oder sind die Wiesen und Schachtlöcher überschwemmt und deshalb der über dieselben führende Fußweg an die Oder nicht passirbar, sondern man muß auf dem Damme bis an die Gloschkauer Straße gehen, wodurch ein Umweg von einigen 100 Schritten entsteht. H., der sich wahrscheinlich diesen kleinen Umweg sparen wollte, schlug den unter Wasser gesetzten Fußweg ein, verfehlte die Richtung und fiel in ein Wasserloch. Dies wurde von den Fährleuten und anderen Personen gesehen, sofort Anstalten zur Rettung gemacht und obschon der Körper nach nicht langer Zeit aus dem Wasser gezogen war, blieben die ärztlichen Wiederbelebungsversuche erfolglos und der kräftige Mann wurde als Leiche in seine Wohnung gebracht. — Die anhaltend nasse Witterung verhindert die Bestellung der Frühjahrs-Saaten und das Legen der Kartoffeln; viele Felder werden selbst beim Eintritt warmer Witterung nicht unter 8 Tagen zu bearbeiten sein, was bei der vorgerückten Jahreszeit von wesentlichem Nachtheil werden kann.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

△ **Breslau**, 2. Mai. [Internationaler Maschinenmarkt.] Nach dem officiellen Cataloge sind 103 Aussteller mit 884 Ausstellungsnummern vertreten, doch dürfte die Anzahl der ausgestellten Gegenstände sich auf 5—6000 beziffern. Beginnen wir zunächst mit den Geräthen für Boden-Bearbeitung und speciell mit dem wichtigsten, dem Pfluge, so fällt es uns schwer, einem Aussteller ein besonderes Lob zu ertheilen, denn das vorhandene Material ist so zahlreich, und ob inländisch oder nicht, von so soliden und feinen Constructionen, daß man allgemein Anerkennung zollen muß. Von inländischen Fabrikaten erregen besondere Aufmerksamkeit die Pflüge von H. F. Eckert (Berlin) und R. Werner (Camenz). Letztere haben den großen Vorzug, daß alle Theile von Stahl oder Schmiedeeisen gefertigt sind, während häufig äußerlich eleganterer Arbeit größerer Werth abgesprochen werden muß, weil zuviel Guß verwandt ist, der sich bei Brüchen schwer ersetzen läßt. Werners, nach Ottos Princip gearbeitete gebrochene Schaufeleggen haben sich bereits an vielen Orten vorzüglich bewährt; sie mischen den Boden sehr gut, bringen den Samen in gleicher Tiefe unter, hacken nicht auf oder schütten um, können auf der Stelle umdrehen und eggen auch die Furche beim Quereggen. Eine anerkannte vorzügliche Novität ist der vierschaarige Saatpflug mit Streichflügeln, der einzige seiner Art auf der Ausstellung. Außer vortrefflichen englischen Fabrikaten, auf die wir noch zurückkommen, erwähnen wir noch die Pflüge von C. Wendt (Berlin), E. Buntsch (Wansen), J. Goldstein (Breslau), T. Gräber (Striese bei Schebitz), Franz Grosser (Riegersdorf), F. Otto (Rosenig), Ernst Schramm (Neudorf bei Nimptsch), E. Spillmann (Militsch).

An die Pflüge reihen sich viele ähnliche Instrumente, insbesondere Schollenbrecher, u. A. in sehr reicher Auswahl von gediegener Arbeit von Januscheck in Schweidnitz ausgestellt, und Exstirpatoren, Hacken, Kartoffelausgraber und Pferdehacken. Nächstdem bieten die Drillmaschinen der verschiedensten Constructionen ein reichhaltiges Bild industriellen Fortschritts. In eleganter Arbeit ragen die englischen Muster hervor, deren Formenfeinheit von wenigen inländischen Fabrikanten erreicht wird. Sehr verbesserte Exemplare finden wir von Schneitler und Andree (Berlin) ausgestellt, ebenso von E. Heidemann in Liegnitz (von der Firma Gretjes, Bergmann u. Co.), H. Humbert (Breslau), Kettler u. Bartels (Breslau), W. H. Otto (Mertschütz), von besonders solid-gefälliger Construction von A. Rappsilber (Breslau und Theresienhütte). Letzterer hat außerdem fünfunddreißig verschiedene Gattungen von landwirthschaftlichen Maschinen, Ringelwalzen, Pflügen, Wieseneggen, Pferdehacken, Kleesäemaschinen, Dresch-, Wurf-, Siedemaschinen, Rübenschneider, Quetschen, Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher, Drainröhrenpressen und Roßwerke aufgestellt, alles ist von solidester und eleganter Construction und Ausführung, insbesondere verdienen die Elbinger, sowie seine verbesserten englischen und Garretschen Dreschmaschinen und seine gut gearbeiteten Ziegelpressen, Kartoffel- und Malzquetschen alle Anerkennung. Rappsilber hat seine in Breslau und Theresienhütte belegenen Etablissements schon bedeutend vergrößern müssen und ist bestrebt, Preiswürdigkeit mit Solidität zu vereinigen. Eine hervorragende Stellung unter den Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen nimmt E. Januscheck in Schweidnitz ein, seine Fabrikate sind schon vielfach prämiirt worden, und weit über die engen Grenzen der Provinz erstreckt sich der Absatzkreis derselben; Rußland, Polen und Oesterreich weisen Schaaren von Abnehmern auf. Die Eisengießerei und Fabrik in Schweidnitz ist ein bedeutendes Etablissement geworden und nahe an 1000 Dreschmaschinen sind daselbst bereits angefertigt worden. Solide dauerhafte Arbeit finden wir mit eleganter zweckmäßiger Construction vereint; die ausgestellte Schrootmühle mit Roßwerk, so wie diese letzteren überhaupt, deren 15 ausgestellt sind, erfreuen sich so allgemeiner Anerkennung, daß es an zahlreichen Bestellungen schon in den ersten Stunden des Marktes nicht mangelte. In Dreschmaschinen mit Göpelbetrieb macht Januscheck das Hauptgeschäft, nicht Jedem ist es vergönnt, Maschinenbetrieb um theure englische Maschinen anzuschaffen, hier wird ihm ein bequemer und in Bezug auf Ausbeute vortrefflicher Ausweg eröffnet. Die Säemaschinen, Hafer-, Malz- und Kartoffelquetschen, und Musmaschinen sind nach eigener Construction gearbeitet und von altbewährter Güte. Die Reichhaltigkeit der Ausstellung in den verschiedensten landwirthschaftlichen Maschinen für specielle Zwecke contrastirt diesmal zu sehr mit dem uns zugemessenen Raume, wir erwähnen daher in Kürze nur noch anerkennend Mac Andrew, A. Antoniewicz (Breslau), C. Behrisch (Radeburg bei Dresden), H. Buttler (Breslau), A. Dietrich (Falkenhain), C. Dunkel (Tillendorf), Theodor Flöther, J. Goldstein (Breslau), Fröhlich und Jury (Berlin), M. Hadra (Breslau), F. Hanke (Probsthain), C. A. Klinger (Stolpen), M. Kuhnt (Falkenhain), F. Kuhnke (Schönfeld), königliches Hüttenamt Malapane, F. Otto (Rosenig), E. Paulus (Herrnkaschütz), Prankel (Gr.-Strehlitz), F. Riedel (Breslau), G. H. v. Ruffer'sche Maschinenbauanstalt, R. Sack (Plagwitz), G. Schnieber (Ottendorf), E. Schram (Neudorf bei Nimptsch), A. Taatz (Halle), A. Wagner (Heinrichau), F. W. Warnack (Oels), C. Meiß (Glogau und Breslau), C. Ziegler (Breslau).

An den vorhandenen Locomobilen von J. Goldstein, M. und J. Friedländer, J. D. Garrett, E. Heidemann, C. Schmidt, Ruffer u. Co. ꝛc. gefiel allgemein die sichere und ruhige Arbeit, im Preise schwanken diese Motoren für die vielen ausgestellten größeren Dreschmaschinen von 850—3100 Thlr. Indem wir uns einen Specialbericht über die größeren englischen Fabrikanten noch vorbehalten, erwähnen wir heute noch die ausgezeichneten Fabrikate von Gustav Wiedero (Breslau, Berlinerstr.). Wiedero hat sich als Wasserleitungstechniker seit vielen Jahren einen begründeten Ruf erworben, seine Fabrikate bestätigen ihn aufs Neue. 58 verschiedene Pumpen und Spritzen aller Art, hohe und niedrige Jauchepumpen von ausgezeichneter Arbeit, Ständer und Wandpumpen, Centrifugal- und andere größere Pumpwerke mit vorzüglichen Leitungen, Garten- und Feuerspritzen der verschiedensten Form bilden in Verbindung mit Closets, Badewannen und verschiedenen Gartenmöbeln einen respectablen Theil der Ausstellung. Dem strebsamen Fabrikanten wurden durch Wort und That, d. h. durch Ankäufe die schmeichelhaftesten Anerkennungen zu Theil.

Breslau, 2. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. Mai 64—63 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 62¾—62 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 62 bis 61½ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 57¾—57½ Thlr. bezahlt und Br., September-October 54—53½ Thlr. bezahlt, Br. und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 85½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 54 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 500 Ctr., pr. Mai 51½ Thlr. bezahlt u. Br., Mai-Juni 51 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 92 Thlr. Br.

Rüböl gek. 100 Ctr. — Gestern wurden nicht Roggen, sondern Rüböl 2000 Ctr. officiell gekündigt.

Spiritus fester, gek. 10,000 Quart, loco 17¼ Thlr. Gld., 17¾ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 17¼—17⅓ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 17½ Thlr. Gld., Juli-August 17⅔—17 17/24 Thlr. bezahlt, schließt 17¾ Thlr. Gld, August-September —, September-October 17½ Thlr. Br.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 29. April. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1659 Stück Hornvieh. Gegen vorwöchentlich waren die Zutriften um ca. 350 Rinder stärker an den Markt gekommen, da mehr Speculation im Export-Geschäfte sich am Markte zeigte; besonders für Prima-Waare, als vor acht Tagen, limitirten sich die Preise etwas besser und wurde erste Qualität mit 17—18 Thlr., zweite mit 14—15 Thlr. und dritte mit 9—10 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt;

2829 Stück Schweine. Da noch vorwöchentliche Bestände am Markte zum Verkauf geblieben und auch die Zufuhr dem Platzbedürfniß gegenüber, zumal nach außerhalb keine Verkäufe geschlossen wurden, zu reichlich statthatte, ließ sich eine Preissteigerung nicht ermöglichen und blieben die letzten Notirungen unverändert; für beste feinste Waare 16—17 Thlr. und für ordinäre 12 bis 13 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht;

6773 Stück Schafvieh. Obgleich bedeutende Posten nach der Rheinprovinz und Hamburg zum Versandt kamen, konnte der Markt von der Waare nicht geräumt und höhere Preise nicht erzielt werden, da die Antrift das Bedürfniß bei Weitem überstieg; 50 Pfd. Fleischgewicht schwerer Waare galten ca. 7½ Thlr. und 40 Pfd. 6—6½ Thlr.;

580 Stück Kälber wurden zu Mittelpreisen verkauft.

Magdeburg, 27. April. Das Resultat der fast beendigten Rübenzucker-Campagne ist nunmehr schon leichter zu übersehen und dürfte sich wie folgt stellen:

	1866/67	1865/66
	Zoll-Ctr.	
Frankreich	4,400,000	5,480,280
Zollverein (Deutschland)	3,800,000	3,713,900
Rußland	2,000,000	1,500,000
Oesterreich	1,350,000	1,350,000
Belgien	750,000	831,000
Polen	380,000	350,000
Holland	120,000	98,670
zusammen	12,800,000	13,323,850

mithin das Deficit über ½ Mill. Ctr. betragen. Die Ablieferungen zur Consumtion sind im ersten Vierteljahre 1867 bedeutender als im Vorjahre. Endlich macht sich auch eine nachhaltige Besserung der englischen Märkte geltend. — Die Campagne 1866/67 ist für fast alle Productionsländer eine höchst ungünstige gewesen, denn einerseits war die Rüben-Ernte keine besonders ergiebige, die Rüben selbst arm an Zucker und nicht allzu haltbar, andererseits mußte das fertige Product unter der Ungunst der Verhältnisse vielfach unter Kostenpreis verkauft werden.

Berlin, 1. Mai. Die amtliche Aufnahme der hiesigen Getreide-Bestände ergab am 1. Mai 1867 in Wispeln:

	Weiz.	Rogg.	Gerste.	Hafer.	Erbs.
Zu Boden	786	1065	86	986	34
Am Wassermarkt	254	3517	128	—	131
Rückständig von den Canälen	38	3425	—	131	—
Zusammen	1078	8007	214	1117	165
Dagegen am					
1. April 1867	1124	6115	110	958	26
1. Mai 1866	1161	14140	110	1653	224
1865	2291	12500	181	1213	38
1864	1044	24065	295	4982	280
1863	726	5026	145	610	178
1862	255	2951	228	868	105
1861	1658	7033	284	1967	164
1860	1436	7156	271	1334	62
1859	3487	14993	376	1269	75
1858	304	16427	48	258	—
1857	672	7925	6	1104	—

Schützen- und Turn-Zeitung.

*** **Breslau**, 2. Mai. [Zum 300jährigen Schießwerder-Jubiläum.] Gestern fand wiederum unter Vorsitz des Herrn Stadtraths Becker in dem Conferenzzimmer des Rathhauses eine Sitzung des Festcomite's statt, bei welcher namentlich die Deputirten der Innungen sehr zahlreich erschienen waren. Nachdem der Entwurf des Einladungsschreibens an sämmtliche Schützengilden Schlesiens genehmigt, wurde Herr Stadtrath Hipauf zum Kassirer der Festkasse gewählt, an welchen nun die betheiligten Innungen ihre Festbeiträge abzuliefern haben. Ebenso werden die wenigen Innungen, die sich in Bezug auf ihre Betheiligung an dem Feste noch nicht erklärt haben, bei dieser Gelegenheit erinnert, dies doch baldigst zu thun und ihre Erklärung ebenfalls an Herrn Stadtrath Hipauf einzusenden. Es wurde nun über die während der Festtage im Schießwerder zu veranstaltenden Festlichkeiten und über die zu erhebenden Beiträge zur Bestreitung der Kosten derselben debattirt und schließlich eine Feststellung hierüber auf die nächste Sitzung des Comite's verschoben.

Nächsten Sonntag begeht das hiesige Schützen-Corps sein zweites diesjähriges Löffelschießen.

Vorträge und Vereine.

—* **Breslau**, 2. Mai. [Im landwirthschaftlichen Club] hielt gestern Herr Rittergutsbesitzer Rieger den angekündigten Vortrag über den ländlichen Credit, indem er die bisherigen Uebelstände darlegte und bezügliche Verbesserungsvorschläge machte. Vor Allem schilderte er die wachsenden Nachtheile des bestehenden Hypothekenwesens und beanspruchte erweiterten Credit von der „Landschaft", deren theilweis veraltetes System scharf kritisirt wurde. Redner erwartet von der Hypothekengesetzgebung kein Heil, befürwortet vielmehr ein neues Creditinstitut, welches statt der Hypotheken leicht verwendbare Papiere, wie Banknoten oder andere lettres au porteur ausgebe. Er führte dann weiter aus, daß, wenn der Realcredit wirksam gehoben werden soll, die zu schaffenden Werthpapiere unkündbar sein und die Rückzahlungen durch Amortisation erfolgen müssen. Ein von dem Vortragenden, der selbst zwei Creditvereine mit günstigem Erfolge organisirt hat, dem landwirthschaftlichen Vereine schon vor längerer Zeit übergebenes Programm ist bisher resultatlos geblieben. Darauf entgegnete Herr General-Landschafts-Repräsentant Elsner v. Gronow, indem er nachwies, wie eine vortheilhafte, im Landes-Oekonomie-Collegium bereits erwogene Reform des Hypothekenwesens wohl möglich, die Landschaft aber, den Verhältnissen entsprechend, sich fortentwickelt habe und weiter entwickeln werde. Dies wurde von Herrn Landschafts-Director v. Rosenberg-Lipinsky näher ausgeführt, welcher der Schwierigkeiten gedachte, wie solche durch Unkenntniß der Betheiligten im landschaftlichen Geschäftsgange hervorgerufen werden, eine zeitgemäße Reform des Hypothekenwesens befürwortete und namentlich warnend betonte, daß die etwa angestrebte höhere Beleihung der Güter bei der Landschaft nicht denkbar, ohne den Credit resp. die Sicherheit der Pfandbriefe zu gefährden. Nachdem noch die Herren v. Eichborn und v. Keltsch sich geäußert, wurde der Gegenstand verlassen und demnächst von Herrn Schmalhausen das von demselben projectirte Institut für Wollreinigung 2c. empfohlen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Mai. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses war von den Ministern Graf Itzenplitz anwesend. Es wurde zunächst der Commissionsbericht über Abänderungen in der Geschäftsordnung des Herrenhauses erstattet. Fortan sollen darnach 12 statt 8 Schriftführer fungiren; zugleich sollen Vorberathung und Schlußberathung eingeführt werden. Die Commissions-Anträge wurden genehmigt. Der Präsident schlug sodann die Erledigung der erwarteten Verfassungs-Vorlage durch Schlußberathung vor. Der Vorschlag wurde angenommen; Referent ist Dr. Hefter. Der Präsident glaubt, daß die Schlußberathung schon Ende der nächsten Woche stattfinden werde. (Wolff's T. B.)

Berlin, 2. Mai. Die „Nordd. A. Ztg." dementirt die Nachrichten der Pariser „Presse" über angeblich von Preußen aufgestellte Conferenzbedingungen. Sie theilt mit, außer den friedlichen Erklärungen des „Moniteur" scheinen hier weitere beruhigende Erläuterungen aus Paris eingetroffen zu sein, welche im neulichen Minister-Conseil zur Erwägung kamen. Von dem in Anregung gebrachten Pferdeausfuhrverbot scheint hierauf wieder abgestanden worden zu sein. Kaufmännische englische Berichte melden noch immer, daß dort die Ankäufe von Hafer, Weizen und Pferden auf französische Rechnung fortdauern. (Wolff's T. B.)

Paris, 1. Mai, Abends. Der „Abend-Moniteur" sagt in seinem Bulletin: Frankreich, das die guten Dienste Englands, Oesterreichs und Rußlands annahm und deren Action durch directes Eintreten in Verhandlungen nicht behindern wollte, überließ denselben die Sorge, mit der Anfrage an Preußen heranzutreten. Dieses weise Verfahren führte bereits gute Resultate herbei. Die seit Kurzem hergelangten friedlichen Nachrichten bestimmten den Kaiser, keine militärischen Maßregeln zu treffen, welche der öffentlichen Meinung einen Vorwand zur Beunruhigung liefern können.

Der „Etendard" schreibt: Die Conferenz-Berathungen werden nur die Verträge von 1839 zum Gegenstande haben. (Wolff's T. B.) (Wiederholt.)

Paris, 2. Mai. Der „Moniteur" meldet: Der Staatsrath Jonas überreichte gestern Herrn v. Moustier sein Beglaubigungsschreiben als luxemburgischer Geschäftsträger. (Wolff's T. B).

Florenz, 2. Mai. Der Kriegsminister brachte in den Kammern den Entwurf der Heeresorganisation ein. (Wolff's T. B.)

London, 2. Mai. Der König von Griechenland ist gestern hier eingetroffen und reist morgen nach Paris, Berlin und Wien weiter.

Das russische Panzergeschwader ist von Portsmouth auf telegraphischem Wege zurückberufen, da es Mitglieder der kaiserlichen Familie nach Kopenhagen escortiren soll. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 139½. Breslau-Freiburger 134. Neisse-Brieger 93. Kosel-Oderberg 55. Galizier 78. Köln-Minden 135. Lombarden 100¾. Mainz-Ludwigshafen 122. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 84½. Oberschlesische Litt. A. 178. Oesterr. Staatsbahn 103. Oppeln-Tarnowitz 71. Rheinische 110. Warschau-Wien 59. Darmstädter Credit 78. Minerva 32. Oesterr. Credit-Actien 66¾. Schlesischer Bank-Verein 112¾. 5proc. Preußische Anleihe 101½. 4½proc. Preuß. Anleihe 97¼. 3½proc. Staatsschuldscheine 81 B. Oesterr. National-Anleihe 53. Silber-Anleihe 59. 1860er Loose 64 B. 1864er Loose 39. Italien. Anleihe 47⅛. Amerikan. Anleihe 77⅜. Russ. 1866er Anl. 85¼. Russ. Banknoten 79. Oesterr. Banknoten 76½. Hamburg 2 Monate 150⅛. London 3 Mon. 6, 20¼. Wien 2 Monate 76. Warschau 8 Tage 78½. Paris 2 Mon. 80$\frac{5}{12}$. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 60. Polnische Pfandbriefe 52½. Baierische Prämien-Anleihe 95½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 90¾. Posener Creditscheine 87. Angenehm, steigend, Schluß fest.

Berlin, 2. Mai. **[Preuß. Bank-Ausweis.]** Baarvorrath 80,430,000. Papiergeld 2,304,000. Portefeuille 65,051,000. Lombardbestände 14,088,000. Staatspapiere 19,564,000. Notenumlauf 129,142,000. Depositen 19,276,000. Guthaben 4,056,000.

Paris, 1. Mai, Nachm. 3 Uhr. (Verspätet eingetroffen.) [Schluß-Course.] 3proc. Rente 67, 60. Italien. 5proc. Rente 47, 75. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 380, —. Credit-Mobilier-Actien 378, 75. Lombard. Eisenbahn-Actien 376, 25. Oesterr. Anleihe von 1865 312, 50. 6proc. Verein. Staaten-Anl. von 1882 80½. — Die Börse war wenig fest und unbelebt. Liquidationsschluß 67, 77.

Berlin, 2. Mai. Roggen: animirt. Mai 64, Mai-Juni 63¾, Juli-August 63½, Sept.-Oct. 57⅞. — Rüböl: höher. Mai 11, Sept.-October 11⅝. — Spiritus: animirt. Mai 17¾, Mai-Juni 17¾, Juli-August 18$\frac{1}{12}$, Sept.-October 18$\frac{5}{12}$. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 2. Mai. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fester, pro Frühjahr 95. Mai-Juni 92½. — Roggen behauptet, pro Frühjahr 60¼. Mai-Juni 59½. Juni-Juli 59¼. Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl nominell, pro April-Mai 10⅞. Sept.-Oct. 11¼. — Spiritus höher, pro Frühjahr 16⅝. Mai-Juni 16⅝.

Newyork, 1. Mai, Abends. Wechsel auf London 109½. Gold-Agio 35¾. Bonds —. Illinois 114¼. Erie 63½. Baumwolle 29. Petroleum raffinirt 25.

Inserate.

Gestern wurde ausgegeben: [4591]

Schles. Landw. Zeitung, VIII. Jahrg., Nr. 18.

Redig. von **Wilh. Janke**. Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Nicht Ausstellung, sondern Markt! — Ueber Dungwerthberechnung. — Literatur. — Die Beziehungen zwischen Schlacht- und Zuchtviehmarkt. — Die Einfuhr von fremdländischen Wollen nach England im Jahre 1866. — Die zum Anbau in Schlesien geeigneten Kernobstsorten. (Forts.) — Journalschau. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Periculum in mora. — Amtliche Marktpreise. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 18.** Inhalt: Rundschau über Breslauer landw. Maschinen-Anstalten. — Vereinswesen. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Bekanntmachung.

Der hierselbst zum Besten der Victoria-National-Invaliden-Stiftung zu eröffnende Bazar findet [4509]

am 1., 2., 3., 4. Mai von Vorm. 10 bis Nachm. 5 Uhr im Ständehause

statt. Der Eingang zu demselben ist sowohl von der Graupenstraße, als auch von dem Maschinenmarkte auf dem Exercierplatze aus. Das Eintrittsgeld ist auf den Minimalsatz von $2\frac{1}{2}$ Sgr., der Preis für ein Loos zu der nach dem Schlusse des Bazars stattfindenden Verloosung von Verkaufsgegenständen desselben dagegen auf den Minimalsatz von 5 Sgr. festgesetzt.

Bei der allgemeinen Theilnahme für die Zwecke der genannten Stiftung hoffen wir zuversichtlich auf einen recht zahlreichen Besuch des Bazars.

Breslau, den 30. April 1867.

Das Comite
zur Errichtung eines Bazars zum Besten der Victoria-National-Invaliden-Stiftung.

Zahnarzt C. Döbbelin,
vom 1. April ab Ohlauerstraße Nr. 65.
Sprechstunden: Vormittag 9—1, Nachmittag 3—5 Uhr. [3549]

Breslau, 2. Mai. Bei den jetzt häufiger vorkommenden Klagen üb warmes Bier dürfte es unzweifelhaft von allgemeinem Interesse sein, zu erfahren, wie sich die Temperatur der Biere in den einzelnen Localen verhält.

Bei einer gestern vorgenommenen Untersuchung zeigten die nachstehend benannten Biere folgende Temperatur:

		Bairisch Bier:
+ 5⅓°	(Reaumur)	Brauer Ender (Grüneiche, Reuschestraße),
+ 6 °	"	Stadthaus-Keller,
+ 7 °	"	A. Weberbauer,
+ 7½°	"	Scholtz,
+ 7½°	"	Masselwitzer Halle,
+ 7½°	"	Wiesner,
+ 8 °	"	Haase,
+ 9 °	"	Schweidnitzer Keller,
+ 10 °	"	Gorkauer Societäts-Keller.
		Doppel-Bier:
+ 10 °	"	Weinstock (Ohlauerstraße),
+ 10 °	"	Bitterbierhaus,
+ 10 °	"	3 Kiebitzen,
+ 14 °	"	Schweidnitzer Keller. [4617]

Für nächste Zeit beabsichtigen wir (meine Freunde und ich), auch betreffs der Qualität (Zuckergehalt) der Biere eine weitere allgemeine Untersuchung anzustellen.

Große
Oel-Gemälde-Auction.
Heute Freitag, Vormittag von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslocale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,
50 Stück schöne große und kleine Oel-Gemälde
(Landschaften u. Genrestücke)
in eleganten Goldrahmen
meistbietend versteigern. [4615]
Guido Saul, Auct.-Commissar.



Fernröhre
in Messing-Einfassung mit 6 der allerbesten achromatischen Gläsern, welche meilenweit tragen, zu dem bedeutend ermäßigten Preise von 3 Thlr. per Stück.
Theaterperspective nach den neuesten Verbesserungen in größter Auswahl von 4 Thlr. an.
Mikroskope in allen Arten bis zu 600maliger Vergrößerung von 3 Thlr. an.
Thermometer für Brau- und Brennereien, so wie im Zimmer und außerhalb des Fensters anzubringen, à 15 Sgr.
Für Augenleidende und Brillen-bedürftige
unser großes Lager von **Conservationsbrillen** und **Lorgnetten** für kurz-, weit- und schwachsichtige Augen, sowie gegen das Blenden des Sonnen-, Schnee-, Kerzen- und Gaslichtes. [4598]
Goldene Brillen, die sich durch viele Vorzüge vor allen andern auszeichnen, à 3⅓ Thlr. Ferner die feinsten **Pince-nez (Nasenklemmer), Damen-Lorgnetten** in Hunderten der geschmackvollsten Façons. Für Landwirthe größtes Lager von **Barometern, Normal-Alkoholometern, Maisch-Thermometern, Sacharometern, Säureprobern, Areometern** u. s. w.
Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.
Gebr. Strauß, Hofoptiker in Breslau,
Ring Nr. 45, Naschmarktseite.

Flügel und Pianinos
von prächtigem Ton und vorzüglicher Bauart empfiehlt unter mehrjähriger Garantie das **Pianoforte-Magazin** von
Theodor Lichtenberg,
[4611] Schweidnitzerstrasse 8.

Productions-Bericht der „Vulkanhütte"
pro April 1867 durch 4 Wochen.

	Production.		Erzausbringen in Procent.	Coaksverbrauch in Cubikfuß pr. Ctr.	Durchschnittliche Wochenproduction	
	Ctr.	Pfd.			Ctr.	Pfd.
Bei 2 Hohöfen	17,177	35	31,12	7,61	2147	17

Der Verwaltungsraths-Vorsitzende / **Der Director**
der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulkan".
[1372] **Dr. Wollner.** **R. Paletta.**

Praktische Stoff-Hüte und Mützen,
neueste Façons, empfiehlt in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen
[4614] **A. Friede,** Ohlauerstraße Nr. 87.

Koffer, Hand- und Reisetaschen
empfehlen **Grätz & Weyl,**
[4609] Ohlauerstraße 83, vis-à-vis dem „Blauen Hirsch".

Die Kiefernadel-Dampf-Wannen- und Moor-Bäder zu Carlsruhe in Schlesien werden den 8. Mai d. J. eröffnet.

Die bereits vielfach bekannten, sich immer mehr bestätigenden heilsamen Wirkungen dieser Bäder in Schwächezuständen, Gicht, Rheumatismus, Skropheln, Drüsengeschwülsten, Lähmungen, Nervenleiden und Schleimflüssen haben bereits die Frequenz dieses Curorts bedeutend gesteigert.

Die ärztliche Leitung befindet sich nach wie vor in den bewährten Händen des Sanitätsraths Dr. **Freund**.

Anfragen beantwortet die Bade-Inspection. [1312]

Unser Geschäftslocal befindet sich von heute ab Ring Nr. 20 vis-à-vis dem Schweidnitzer Keller.
Breslau, den 1. Mai 1867. [4539]
Heymann & Steuer,
Bank- und Wechselgeschäft.

Breslauer Gewerbe-Verein.
Die Mitglieder erhalten Eintrittskarten zum Maschinenmarkt (für Sonnabend den 4. d. giltig) gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten, à 2½ Sgr., bei Herrn Sattlermeister **Pracht** (Ohlauerstraße 63). Herren, welche noch nicht ihre Mitgliedskarten erhalten, können dieselben gegen Zahlung des Beitrages bei Herrn **Pracht** in Empfang nehmen. [4578]



Dampfschiffahrt.
Freitag nach Treschen um 2½ Uhr. [4613]

Ein eintr. Specereigeschäft
ist sofort annehmbar zu übergeben M. H. 10. poste restante Oppeln. [5035]

Neuvermählte:
Georg Ehrlich.
Ida Ehrlich, geb. **Hultschinsky.**
Berlin, den 30. April 1867. [4586]

Gestern Abend 11¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Pauline**, geb. **Karaß**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 2. Mai 1867.
[5019] **F. Kleemann.**

[1381] **Entbindungs-Anzeige.**
Die heute um 11¾ Uhr Vormittags glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Bertha**, geb. **Eiselt**, von einem gesunden Knaben, zeigt hierdurch ergebenst an
H. Kleiber, Gymnasiallehrer.
Leobschütz, den 1. Mai 1867.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Nachmittag 4 Uhr wurde meine Frau **Elise**, geb. **Koffmahn**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Surány in Ungarn, den 30. April 1867.
[5024] **Albert Rogge.**

Todes-Anzeige.
Heut Nachmittag 4¾ Uhr entschlief sanft nach langen und schweren Leiden unser theurer inniggeliebter Gatte, Bruder und Onkel, der frühere Destillateur **August Friedrich Naticke** im 71. Lebensjahre. Diese Anzeige widmen theilnehmenden Verwandten und Freunden:
Minna Naticke, geb. **Lindner**,
Ulrike Naticke
und die Geschwister **Ziegert.**
Breslau, den 1. Mai 1867. [4607]
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr auf dem St. Bernhardin-Kirchhofe bei Scheitnig statt.

Beerdigungs-Anzeige.
Verein der Schlesischen Freiwilligen von 1813/15.
Der am 1. Mai verstorbene Kamerad **Naticke** vom 2. Schlesischen Infanterie-Regiment wird Sonnabend, den 4. d. Mts., Nachmittag um 3 Uhr auf dem Friedhof zu Neu-Scheitnig beerdigt werden. Trauerhaus: Klosterstraße 1.
Breslau, den 2. Mai 1867. [4593]
Der Vorstand des Vereins der Schlesischen Freiwilligen von 1813/15.

Heute früh 2½ Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager unser guter, lieber Bruder und Onkel, der Particulier **George Schönnenberger** im Alter von 72 Jahren, welches wir allen Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung anzeigen.
Breslau, den 1. Mai 1867. [5034]
Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 1. Mai entschlief sanft nach längeren Leiden unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann **Schlaum Salomonsky**, im 75. Lebensjahr. Tief betrübt zeigen wir dies, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an. [4043]
Breslau und Sandberg im Gr.-H. Posen.
Die Hinterbliebenen.

Nach 14tägigen Leiden entriß mir der unerbittliche Tod meine inniggeliebte Frau **Beate**, geb. **Sina**. Um stille Theilnahme bittet der tiefgebeugte Gatte
[5018] **Julius Sina.**
Breslau, den 2. Mai 1867.
Beerdigung: Freitag Nachmittag 2 Uhr.
Trauerhaus: Friedrich-Wilhelmstraße 71.

Den heut Vormittag ½12 Uhr erfolgten Tod unseres lieben **Max**, im Alter von 8 Monat und 8 Tagen, zeigen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch an [1382]
Die tiefbetrübten Eltern
Eckert und Frau.
Saarau, den 2. Mai 1867.

Heute Morgen um 4 Uhr verschied nach achttägigem schweren Leiden an Lungenlähmung in Folge äußerer Verletzung unsere innigstgeliebte Mutter, Schwägerin und Tante, die verw. **Natalie Gierth**, geb. **Rindfleisch**, im 57. Lebensjahre. Dies statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.
Camenz, den 1. Mai 1867.
[5023] **Die Hinterbliebenen.**

Gestern Abend 7 Uhr starb unser einziges Söhnchen, unser vielgeliebter **Ernst** im zarten Alter von 5¾ Jahren, um mit seinem vor 9 Monaten ihm vorangegangen Bruder **Otto** vereint zu sein. Wer unsern letzten Liebling kannte, wird unsern Schmerz zu bittern würdigen wissen.
Koźmin, den 1. Mai 1867. [1373]
C. Micksch, Kr.-Ger.-Bür.-Assistent, nebst Frau.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Bertha König in Berlin mit Hrn. P. Erich Andersson aus Stockholm, Frl. Clara Wiesike mit Hrn. Max Cochius in Berlin, Wittwe Auguste Falke, geb. Schellenberg mit Hrn. Hermann Liedtmeyer das., Frl. Fanny Hirschberg mit Hrn. Buchhändler Max Mai das., Frl. Emilie Mosgau mit Hrn. Otto v. Gellhorn, Berlin und Erfurt.
Todesfälle: Hr. Heinrich Amelung in Berlin, Frau Minna Cobin, geb. Lack, Hr. Kaufmann Ernst Zierlein das., Hr. Rechnungsrath Ferd. Püchler in Potsdam.

Saison-Theater im Wintergarten.
Freitag, den 3. Mai. Zum vierten Male: **„Aus bewegter Zeit."** Humoristisches Lebensbild in 3 Akten von E. Pohl. Musik von A. Lang.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Kaufmännischer Verein.
Freitag, den 3. Mai, Abends 8 Uhr, im Café restaurant. — Mittheilungen. [4552]

Von Neusalz a. O. hierher versetzt, habe ich am heutigen Tage meine Amtsgeschäfte übernommen.
Freiburg, den 1. Mai 1867.
Reichelt,
Rechtsanwalt und Notar.

Concerte
vom königl. Musikdirector
B. Bilse
mit seiner aus 54 Personen bestehenden Kapelle.

Heute Freitag
im Schiesswerder.
„Columbus", Seegemälde in Form einer Sinfonie, von **Abert.**
Morgen Sonnabend wieder
im Schiesswerder.
Sinfonie Pastorale
von **L. v. Beethoven.**
Anfang 6 Uhr. Entree 5 Sgr.

Humanität. [4521]
Täglich
Großes Concert
von der Kapelle
des Musik-Directors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 5 Uhr. — Entree à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.
Heute [4573]
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Anfang 6 Uhr.

J. Wiesner's Brauerei,
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Heute [4520]
Großes Garten-Concert,
ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Meine Wohnung und Comptoir befindet sich von heute ab [4914]
Büttnerstraße Nr. 31.
F. Philippsthal.

Avis!
Meinen verehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß mein **Comptoir** von heute ab **Fränkelplatz Nr. 7** ist. [5031]
Friedrich Ehlers.

Berlin, Bau-Bureau. Melchiorstraße 1.
Entwürfe, Bauten jeder Art, Kosten-Anschläge, Bauleitung, Besorgung von Bau- und Wohnbedarf. [4166]

Anton Pfeiffer,
Bank- u. Commiss.-Geschäft,
Berlin, Werderstraße 11,
vis-à-vis der königl. Bau-Akademie.
An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Actien, Banknoten, Einlösung aller in- und ausländischen Coupons, Besorgung aller Börsengeschäfte unter Zusicherung prompter Bedienung.

Bad Muskau.
(Berlin-Görlitzer Bahn. Station Weißwasser, 25 Minuten.) [3547]
Eröffnung der Saison am 15. Mai d. J.

Meine Sprechstunden [4041]
für Nervenkranke
(an Lähmungen, Nervenschmerzen, Krämpfen Leidende) sind nur früh von 7½—9 Uhr und Nachmittags von 2½—4 Uhr.
Dr. Auerbach
(Neue Schweidnitzerstraße 1).

Geschlechtskrankheiten,
Schwächezustände 2c. heilt gründlichst brieflich und in seiner Heilanstalt: [3689]
Dr. **Rosenfeld**, Leipzigerstr. 111 in Berlin.

[1031] **„Verstopfung"**
beseitigt vollständig, ebenso den Schleim und die Winde ohne Lavement, oder sonstige Medicamente, das **Refreshment-Powder.** In Wasser gelöst hat es einen angenehmen limonadenähnlichen Geschmack, reinigt schnell, sicher, leicht in der wohlthuendsten Weise und gleichzeitig dem menschlichen Körper am zuträglichsten, ohne jemals Zufälle zu erzeugen. Dieses Pulver wird daher allen Personen empfohlen, welche das Bedürfniß einer gründlichen Reinigung in sich tragen, angezeigt durch Unbehagen, Verstimmung, Neigung zur Melancholie und Eingenommenheit des Kopfes. Auf frankirte Adr. an die **Apotheke zu Punitz, Prov. Posen** erfolgt umgehende Zusendung des **Refreshment-Powder** in mit dem Siegel der Apotheke versehenen Gefäßen nebst Angabe des Gebrauchs.

Epileptische Krämpfe w. d. e. Berliner Arzte **sicher** geheilt: **honorirt nur nach Erfolg.** Alte Roßstraße Nr. 11. 8—10, 4—5. Auswärtige unter der Chiffre Dr. L. K. 11. Berlin franco poste restante. [4312]

Beachtenswerth!
Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und der Geschlechtsorgane. Auch finden diese Kranken Aufnahme in des Unterzeichneten Heilanstalt.
Specialarzt Dr. **Kirchhoffer**
[3710] in Kappel bei St. Gallen (Schweiz)

Avis!
2- bis 300 Thaler werden auf kurze Zeit gegen Sicherheit gesucht. Reflectirende unter Nr. T. F. 102 poste rest. Breslau. [5036]

Monats-Uebersicht [4603]
der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	262,360	Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	6,650	„
Wechsel	1,246,630	„
Lombard-Bestände	463,580	„
Effecten	37,440	„
Grundstück- und diverse Forderungen	66,190	„

Passiva.

Noten im Umlauf	700,110	Thlr.
Forderungen von Correspondenten	67,480	„
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	163,600	„

Posen, den 30. April 1867. **Die Direction.** Hill.

Durch **A. Gosohorsky's** Buchhandlung in **Breslau** ist zu beziehen: [4590]



Das Vacanzen-Anzeige-Blatt
enthält Hunderte von wirklich offenen Stellen für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker etc., Beamten aller Branchen und Chargen, welche ohne Commissionaire zu vergeben sind. Die Namen der Principale und Behörden sind stets angegeben, um sich direct bewerben zu können. Für jede mitgetheilte Stelle leistet die Redaction Garantie. Das Abonnement beträgt für 5 Nummern 1 Thaler und für 13 Nummern 2 Thaler, wofür das Blatt an jede aufgegebene Adresse alle Dinstage franco gesandt wird. [4588]
Bestellungen bitten wir an **Paul Callam's Zeitungs-Comptoir, Berlin, Niederwallstrasse 15,** zu richten.


Von
New-York,

St. Louis, San Francisco und Australien
sind mit den letzten Postdampfern deutsche und englische Zeitungen im
Hôtel de Rome
angekommen. Breslau, den 2. Mai 1867. [4566] **E. Astel.**

Zur Nachricht
für Banquiers, Wechselmakler u. Händler mit Staats- und anderen Geldpapieren.

Staats-Papiere der Vereinigten Staaten gestohlen.
13⅓ Tausend Thaler Preußisch Courant Belohnung.

Die **„Royal"**, Versicherungs-Gesellschaft, zahlt eine Belohnung von 13⅓ Tausend Thalern Preuß. Courant für die Entdeckung der Staatspapiere der Vereinigten Staaten, die in einem am 10. dies. Mts. aus deren Schranke gestohlenen eisernen Kasten enthalten gewesen sind und zwar zahlt dieselbe für jeden entdeckten Theil der in Rede stehenden Staatspapiere nach Verhältniß. Das geehrte Publikum wird vor Ankauf der besagten Staatspapiere gewarnt.

Fünfprocentiger Coupon, 1874 Scheine à Doll. 1000.
Nr. 1656. 1657. 1658. 1659. 4931. 10695. 10696. 11341. 12950. 12951. 12952. 12953. 12954. 12955. 12986. 12987. 12988. 12989. 12990. 14493. 14494. 14495. 14496. 14962. 15159. 15160. 15161. 16761. 16762. 16763. 16764. 16765. 16766. 16767. 16768. 16769. 16770. 16771. 16772. 16773. 16774. 16775. 16776. 16777. 16778. 16779. 16780. 16781. 16782. 16783. 16784. 16785. 16786. 16787. 16788. 16789. 16790. 16791. 16792. 16793. 16794. 16795. 16796. 16797. 16798. 16799. 16800. 5989. 14026.

Sechsprocentiger Coupon, 1881 Scheine à Doll. 1000, Acte vom 17. Juli 1861, zahlbar an die Ordre der Commission der Herren Adam Norrie und Benjamin B. Sherman, und nicht indossirt.
Nr. 65997. 65998. 65999. 66000. 66001. 66002. 66003. 66004. 66005. 66006. 66007. 66008. 66009. 66010. 66011. 66012. 66013. 66014. 66015. 66016. 66017. 66018. 66019. 66020. 66021. 66022.

7—30 Scheine à Doll. 1000; 1ste Serie, Zinsen im August und Februar zahlbar.
Nr. 12099. 20899. 25045. 25046. 25047. 25940. 34556. 75599. 116634. 117827. 117828. 117829. 117830. 117831. 118903. 124729.

5—20 Scheine à Doll. 1000, vom 1. November 1864.
Nr. 36551. 28870. 38806. 38805. 38807. 38804. 38808. 28867. 28868.

Sechsprocentige 1881 Scheine à Doll. 1000.
Nr. 8902. 8906. 8903. 8894. 8908. 8910. 8909. 8911. 8907. 8904. 8899. 8905. 8901. 8900. 8898. 8896. 8897. 8895.
Nr. 1267. 1266. 1264. 1265. 15486. 15487. à Doll. 500.

Verein. Staaten-Scheine, 5 pro Cent, 10—40, 1ste Serie.
Nr. 36289. 98813. 98814. 102542. à Doll. 1000.
Nr. 35275. 35276. 35277. 35278. 35279. 35280. 35281. 35282. à Doll. 500.

Registrirter Stock von 1881 à Doll. 10,000.
Nr. 9662. 9663. 9664.

Registrirter Stock von 1881 à Doll. 5000.
Nr. 7224. 7278. 7279. 7280. 7281. 7282. 6911. 2618.

Registrirter Stock von 1881 à Doll. 1000.
Nr. 17404. 18338. 18339. 18340. 18254.

7—30 procentige Scheine, 2te Serie, Zinsen am 15. Juni und 15. Dezember zahlbar.
Nr. 1782. 1783. à Doll. 5000. 11273 Doll. 1000.

56, Wall Street, New-York,
11. Dezember 1866.

Nach heut von der Direction in Liverpool eingegangener Anzeige sind von den oben vermerkten Staatspapieren kleinere Posten an der Börse in New-York zum Verkauf angeboten worden, und es ist von dorther die Nachricht telegraphirt, daß ein beträchtlicher Theil nach Europa gegangen ist, um deren Unterbringung zu versuchen. [4396]
Es wird deshalb die vorstehende Bekanntmachung zur Kenntnißnahme ergebenst gebracht.

Der General-Bevollmächtigte der „Royal".
Wilhelm Renowitzky in Berlin.
J. A.:
S. Breslauer,
General-Agent für die Provinz Schlesien.
Breslau, den 28. April 1867.

Wagen-Verkauf in größter Auswahl, elegant und dauerhaft gebaut, offerirt zu den billigsten Preisen:
[1321] A. Feldtau in Freiburg i. Schl.

[1115] **Bekanntmachung.**
In dem Concurse über das Vermögen des Töpfermeisters **Robert Ruhland** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin
auf den 23. Mai 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar, im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Breslau, den 27. April 1867.
Königl. Stadt-Gericht.
Commissar des Concurses: Lettgau.

Bekanntmachung. [1119]
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Langer** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin
auf den 22. Mai 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar, im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Breslau, den 27. April 1867.
Königl. Stadt-Gericht.
Commissar des Concurses: Lettgau.

[1118] **Bekanntmachung.**
Der in dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Martin & Blumenfeld** zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord auf **den 8. Mai d. J.** Vorm. 11 Uhr anberaumte Termin wird hiermit aufgehoben.
Breslau, den 2. Mai 1867.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses: Tietze.

---

[535] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Löschstraße Nr. 25 belegenen, zur „Carlsburg" genannten, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band 8, Fol. 121 verzeichneten, auf 13,326 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf
den 3. September 1867, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Assessor Wachler
im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Zu diesem Termine werden die unbekannten Erben des zu Ujest verstorbenen Brauereibesitzers Jacob Kowarsch hiermit vorgeladen.
Breslau, den 18. Januar 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[52] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Berliner-Straße unter Nr. 38 belegenen, auf 18,236 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf
den 6. Juni 1867, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Wachler
im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger Maurermstr. Ernst Uber, Kaufmann Herrmann Mandel, sowie der Kaufmann und Commissionär Victor Lobethal werden zu diesem Termine hiermit vorgeladen.
Breslau, den 31. October 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Der unbekannte Inhaber des von **J. Pusch**, am 5. Dezember 1865 über 300 Thlr. ausgestellten, von **Karl Koetting** acceptirten, am 5. März 1866 fälligen, auf der Rückseite mit dem Giro: „Hafte ohne Protest J. Pusch" angeblich verloren gegangenen Wechsels wird hierdurch aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber in dem,
am 5. Juli d. J., Vormittags 11½ Uhr vor dem Stadtgerichtsrath Meischeider,
im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadtgerichts anstehenden Termine dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.
Breslau, den 7. März 1867. [778]
Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

[1113] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 280 der Uebergang des von der offenen Handels-Gesellschaft **F. & S. Karuth** seither betriebenen Geschäfts durch Ueberlassungsvertrag auf das Fräulein **Mathilde Ottilie Boehm** hier und in unser Firmen-Register Nr. 2036 die Firma **Ottilie Boehm Karuth's Nachfolgerin** und als deren Inhaberin das Fräulein **Mathilde Ottilie Boehm** hier eingetragen worden.
Breslau, den 26. April 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1116] **Bekanntmachung.**
Die unter Nr. 169 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma: „**Isaac Wohlauer** zu Koeberwitz" — Inhaber Kaufmann Isaac **Wohlauer** daselbst — ist erloschen und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht.
Ratibor, den 25. April 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1112] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1062 das Erlöschen der Firma **H. Boehm** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 26. April 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1114] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2037 die Firma **Hermann Graner** und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Graner** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 27. April 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1111] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist heute eingetragen worden:
1. bei der unter Nr. 69 eingetragenen Firma „**Ernst Thal**" in Col. 6:
„Die Firma ist durch Kauf auf den Kaufmann **Gustav Heinrich Hartmann** zu Reichenbach in Schles. übergegangen; vergleiche Nr. 235 des Firmen-Registers".
2. unter Nr. 235 die Firma „**Ernst Thal**" hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Heinrich Hartmann** hierselbst.

Reichenbach in Schles., am 29. April 1867.
Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Oeffentliche Vorladung.
Nachstehend benannte und verschollene Personen:
1. Die unverehelichte **Johanna Ernestine Linke**, geboren zu Freistadt, den 5. November 1810, seit 1831 abwesend. (Vermögen etwa 20 Thlr.)
2. Der Arbeitsmann **Johann Friedrich Striese**, geboren zu Eichau am 19. April 1816, zuletzt in Schönbrunn wohnhaft und seit 1850 abwesend. (Vermögen etwa 106 Thlr.)
3. Der Schiffer und Hausbesitzer **Johann Gottlieb Pruefer**, geboren zu Neusalz den 17. September 1790, seit dem 24. December 1860 abwesend. (Vermögen etwa 2100 Thlr.)
4. Der Häusler **Heinrich Gerdtner**, geboren zu Lippen den 11. November 1794, zuletzt in Königlich Aufhalt wohnhaft, seit 1836 abwesend. (Vermögen ein Antheil an der Hausstelle Nr. 22, Königlich Aufhalt.)
5. Der Tischler **Johann Franz Joseph Lange**, geboren zu Brunzelwaldau den 16. Januar 1802, seit 1831 abwesend. (Vermögen etwa 94 Thlr.)

und die unbekannten Erben und Erbnehmer dieser Personen werden aufgefordert, sich vor oder in dem Termine [182]
am 4. Juli 1867,
Vormittags 11½ Uhr,
bei hiesigem Gericht schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls die genannten Verschollenen für todt erklärt, die mitvorgeladenen unbekannten Erben aber mit ihren Ansprüchen an deren Nachlassen werden präcludirt werden.
Freistadt, den 3. August 1866.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

[34] **Bekanntmachung.**
Die dem Müllermeister **Fiedler** gehörige, unter Nr. 7 des Hypothekenbuchs von Kusser verzeichnete Wind- und Wasser-Mühlen-Nahrung, gerichtlich abgeschätzt auf 5201 Thaler 11 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll auf
den 12. Juli 1867, Vormittags 11 Uhr, anstehenden Termin an ordentlicher Gerichtsstelle
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Zu diesem Termine werden die unverehelichte Pauline Fiedler und der Hausbesitzer Gottlieb Hennig zu Neusalz resp. dessen Erben hiermit vorgeladen.
Neusalz, den 1. Dezember 1866.
Königliche Kreis-Commission.

[1117] **Bekanntmachung.**
Dem auf Reisen befindlichen **Adam Heinrich Berthold Büttner** wird hierdurch bekannt gemacht, daß ihm sein Vater, der zu Truschütz bei Landsberg, Kreis Rosenberg in Oberschlesien, am 23. November 1866 verstorbene Frischmeister **August Büttner** in seinem am 8. Januar 1867 eröffneten Testamente 300 Thlr. vermacht hat, welche erst nach dem Tode der Universalerbin Susanna Wittwe Büttner ohne Zinsen zahlbar sind.
Rosenberg Ob.-Schl., den 25. April 1867.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[590] **Nothwendiger Verkauf.**
Der den **Franz** und **Agnes Peikert**'schen Eheleuten gehörige, unter Hypotheken-Nr. 44 Beuthen OS. eingetragene Gasthof, abgeschätzt auf 25,249 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Büreau C. II. einzusehenden Taxe, soll
am 18. September 1867, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hierselbst
nothwendig subhastirt werden.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Beuthen OS., den 18. Februar 1867.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

[4585] **Auction.**
Montag, den 6. Mai d. J. Vormittags 8 Uhr werden in dem Hospital zum heiligen Geist, Kirchstraße Nr. 15, verschiedene männliche und weibliche Kleidungsstücke, Meubles, Betten und Pretiosen gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 3. Mai 1867.
Das Vorsteher-Amt.

Das Wannenbad,
Klosterstraße Nr. 80,
ist ganz neu renovirt und täglich von Früh bis Abends geöffnet. [5016]

Bekanntmachung. [1021]
Auf Antrag der Erben des Herrn Hauptmanns **David Moritz Anton von Döring** soll das zum Nachlasse desselben gehörige, in der königlich sächsischen Oberlausitz in der Nähe der Bautzen-Weißenberger Chaussee gelegene, 1¼ Stunde von Bautzen entfernte **Erb-Lehn- und Allodialrittergut Purschwitz** mit allen Zubehörungen und mit dem vorhandenen todten und lebenden Inventarium unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen
Montag, den 20. Mai 1867,
freiwillig öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Unter dem Bemerken, daß dieses Gut, dessen Gebäude mit 14,550 Thlrn. in der Landesbrandkasse versichert sind, einen Umfang von 206 Ackern 29 Quadratruthen hat und mit $4364_{,28}$ Steuereinheiten belegt ist, werden Kaufsliebhaber hierdurch eingeladen, in diesem Termine **vor 12 Uhr Mittags** an hiesiger königl. Gerichtsamtsstelle sich einzufinden und anzugeben, ihre Gebote zu eröffnen und sodann des Weiteren und nach Befinden des Zuschlags sich zu gewärtigen.
Die Bedingungen, unter denen die Versteigerung stattfindet, sowie die das Rittergut betreffenden Papiere können jederzeit auf Anmelden an hiesiger Gerichtsamtsstelle eingesehen, die ersteren auch gegen Erlegung der Copialgebühren abschriftlich erlangt werden.
Königlich sächsisches Gerichtsamt Budissin (Bautzen), am 17. April 1867.
Hartenstein.

Bekanntmachung. [285]
Das unterzeichnete ständische Chaussee-Bau-Comite des **Coseler** Kreises bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der in Gemäßheit der Allerhöchsten Privilegien vom 29. November 1852 und 12. Februar 1855 heut zum Zweck der weiteren Amortisation unter Zuziehung des hiesigen Notars **Preyß** stattgefundenen Ausloosung der
Coseler Kreis-Obligationen
die Nummern der nachstehenden Apoints gezogen worden sind:
Littr. A., à 500 Thlr.:
Nr. 3. 14. 17. 25. 29. 73. 77. 80.
Littr. B., à 250 Thlr.:
Nr. 1. 9. 20. 34.
Littr. C., à 100 Thlr.:
Nr. 2. 22. 42. 48. 60. 72. 85. 97. 117. 135. 263. 267. 276. 292. 304. 335. 343. 388. 399. 405. 406. 424. 429.
Die Inhaber dieser Apoints werden aufgefordert, deren Nominalbeträge gegen Rückgabe der Obligationen und der zugehörigen Zins-Coupons vom 1. Juli d. J. ab in der Kreis-Communal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen. Mit diesem Tage hört der Zinsenlauf auf.
Für die etwa fehlenden Zins-Coupons wird der Betrag vom Capital abgezogen.
Cosel, den 25. Januar 1867.
Himml, königlicher Landrath,
als Vorsitzender des kreisständischen Comite's.
Lieb. v. Falderen. Kmoch.

Gründl. Unterricht in der Harmonielehre, im Flügel- und Violinspiel ertheilt, auch in polnischer Sprache, **Thiel**, Lehrer, Vorderbleiche Nr. 5. [5015]

Eine Cigarrentasche mit Sprudelstein-Einlage wurde in Droschke 54 am 1. Mai gefunden. Der Eigenthümer kann dieselbe gegen Erstattung der Insertions-Gebühren in der Exped. der Schles. Ztg. in Empfang nehmen. [4044]

Ein Hôtel garni in Breslau,
im schönsten Theile der Stadt gelegen, mit **eleganter Einrichtung**, haben wir vom 1. Juli d. J. oder auch **sofort** unter vortheilhaften Bedingungen zu vergeben.
Bei Nichtübernahme des Hotels ist die ganze Hotel-Einrichtung, bestehend aus Nußb.- und Mahag.-Möbeln, u. s. w., auch separat zu verkaufen.
Näheres **Ring 16**, 1. Etage. [4602]

Lotterie-Anzeige.
Zu der am 20. Mai d. J. beginnenden 5. Klasse **königl. preuß. Osnabrücker Landes-Lotterie** sind noch 1/1 und 1/2 à 16 Thlr. 7½ Sgr., à 8 Thlr. 4 Sgr. zu haben. [1349]
Julius Rosenberg,
Langestr. 44. Hannover.

Lotterie-Anzeige.
Die Ziehung der **Preuß. Hannoverschen 1. Klasse 149. Lotterie** beginnt d. **13. Mai** d. J. **Ganze Original-Loose** à 4 Thlr. 10 Sgr. — **Halbe** 2 Thlr. 5 Sgr. — **Viertel** 1 Thlr. 2½ Sgr., Pläne, amtliche Listen 2c. prompt durch die Lotterie-Collecte von
[4550] **Hermann Block in Stettin.**

Oberhemden u. Nachthemden
in Leinen und Shirting,
Gesundheitshemden u. Unterbeinkleider,
sowie alle Arten
fertige Damen-Negligé's
zu den billigsten Preisen.
M. Wolff,
[5001] **Albrechtsstraße 57.**

Wegen Mangel an Raum ist ein **Mahagoni-Flügel** von Berndt 6½ octav. sehr billig zu verkaufen. Näheres **Burgfeld Nr. 6**, 2 Treppen, von 12—1 Uhr. [4042]

Fabrik: Mauritiusplatz 7. — ## H. Meinecke in Breslau. — **Lager:** Albrechtsstraße 13.

Lager und Agentur der echten **Grover & Baker Nähmaschinen.**
Schmiedeeiserne Rohre für Gas-, Dampf- und Wasser-Leitungen nebst Verbindungsstücken.
Rohre von verbleitem Eisenblech.

Eiserne feuer- und diebesfeste Kassen,
prämiirt 1855 zu Paris, **bewährt gegen Diebe** 1855 bei Herren **Nothmann u. Zepler** in Gleiwitz, 1861 bei Hrn. Graf **Renard** in Gr.-Strehlitz, 1864 bei Herren **Bratsch** u. **Reder** in Breslau, 1865 Freiburger Bahn (Station Schweidnitz), 1866 bei Herrn **Radler** in Striegau und Herrn Baron v. **Richthofen** in Gr.-Rosen.
Brückenwaagen
(auch complett von Eisen), [4501]
eiserne Bettstellen, Schaukelstühle, Viehwaagen.

Werkstatt für **Gasanlagen, Gaszähler, Gasleuchter.**
Complette Einrichtungen zu **galvanischen Klingeln** und **Haustelegraphen.**
Schmiedeeiserne Roll-Jalousien.

Die Ofen- und Thonwaaren-Fabrik zu Giesmannsdorf-Tschauschwitz
bei Neisse
empfiehlt: **Zimmeröfen, Kaminöfen** mit Schmelzglasur (sog. **Porzellanöfen**) in elegantesten Formen, **Kochmaschinen**, sowie
glasirte Wasserleitungsröhren
vorzüglichster Qualität, sowohl für hydrostatischen Druck, als Durchlauf in allen Dimensionen bis 24 Zoll Durchmesser, Rauchröhren, Closetröhren und alle Arten **Bau-Ornamente**, Consolen, Traillen, Ballustraden, Fließen und glasirte Steine, sowohl nach vorhandenen Modellen als nach aufzugebenden Zeichnungen in **rother, gelber** und **weißer** Farbe.
Chamottsteine bester Qualität.
Anschläge werden auf Wunsch gefertigt. Bei Wasserleitungen wird das **Verlegen**, bei Oefen das **Setzen** übernommen.
Bestellungen werden angenommen, Zeichnungen und Probestücke vorgelegt in der Fabrik und in der Fabrik-Niederlage in **Breslau, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65,** woselbst auch stets größere Quantitäten **Thonröhren** jeder Dimension auf **Lager** sind. [4528]

Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
von [4525]
F. Riedel in Breslau,
Kleinburgerstraße 36,
empfiehlt ihre seit Jahren als
bestanerkannten Fabrikate
den geehrten Herren Landwirthen zur geneigten Beachtung und wird dieselbe bei der am **2., 3. und 4. Mai** d. J. stattfindenden
landwirthschaftlichen Maschinen-Ausstellung und Markt
mit einer großen Anzahl landwirthschaftlicher Maschinen vertreten sein.
Hervorzuheben hiervon ist eine
transportable Dreschmaschine auf Rädern mit Strohschüttlern u. Körnerreinigungs-Apparat zu Roßkraft eingerichtet.
Dieselbe eignet sich für **jede Getreideart** und drischt **auch Klee** aus den Tütchen **vollständig rein.**
☞ **Auf dem Platze wird die Maschine zur Probe in Betrieb gesetzt werden.**

Preis: 1⅓ Thlr. — ## Walcot's — **Preis: 1⅓ Thlr.**
Schleif-Maschinen
für Messer, Scheeren, Sensen u. s. w.

Bericht der Prüfungs-Commission
der
landwirthschaftlichen Versammlung von Mont-de-Marsan,
welche den HH. Walcot und Comp. für ihren Schleifer eine silberne Medaille als zweiten Preis zuerkannte. Dieses nützliche Instrument, dessen Nothwendigkeit in jeder Familie als unerläßlich anerkannt ist und dessen unschädliche Behandlung jedem Kinde anvertraut werden kann, ist von unbestreitbarer Sparsamkeit.
Man kann in einer Minute 30 Messer damit schleifen.
Wir fordern die Mäher und Pächter dringend auf, für ihre landwirthschaftlichen Werkzeuge wie Sensen, Hippen 2c. einen Schleifer zu kaufen.
Um die Eigenschaft und den Werth dieses Instrumentes zu schätzen, genügt es, zu wissen, daß der kleinste Theil dieses Schleifers nöthigenfalls den Glaser-Diamant ersetzen kann. [4512]

Wichtige Anzeige.
Herr **Walcot**, der Erfinder der so berühmten Schleifmaschine, hat die Ehre, das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die außerordentliche Menge der Bestellungen, welche an ihn gerichtet sind, Anlaß zu Verfälschungen gegeben haben und es ihm sehr leid thun würde, wenn sich das Publikum dadurch täuschen ließe.
Alle seine Maschinen tragen die Nummer des Patents: **Paris, den 27. April 1866. Nr. 71,385.**
Fünftausend Franken Demjenigen, der beweisen kann, daß Herr Walcot nicht der Erfinder der Schleifmaschine (machine à aiguiser) ist.
Herr Walcot,
der Erfinder der Schleifmaschine,
producirt sich mit seiner großartigen Erfindung nur für einige Tage während der Dauer der **hiesigen Maschinen-Ausstellung** am Palais-Platze.

Die Maschinenbau-Anstalt von H. Dietrich in Potsdam
empfiehlt ihre neu construirten und viel bewährten, billigen
Mehlsieb-Maschinen,
um Mehlvorräthe sehr schnell zu sieben, lüften, reinigen und zu mischen; dies geschieht durch einen Mann, ohne Staub zu machen. [1369]

Auswärtigen
ist meine Adresse besonders zu empfehlen, weil ich **Lederwaaren** und **Schreibmaterialien** nur in guten Qualitäten führe und zu billigen aber festen Preisen verkaufe, so z. B.
100 Bogen Briefpapier incl. Prägung mit jedem beliebigen Namen und Verzierung
Nr. 1. 12 Sgr.
Nr. 2. 10 Sgr.
Nr. 3. 8 Sgr.
Nr. 4. 6 Sgr.
in denselben Preisen **Couverts.**
Stahlfedern, nur gute englische, à Carton, enthaltend 144 Stück, à 10, 12½, 15, 20 und 25 Sgr.
Correspondenz-Feder, à Gros nur 5 Sgr.
Siegellack zu Paketen à Pfd. 2½, 4 und 5 Sgr. und ff. zu Briefen 1 Pfd.: 16 Stangen für 10, 12, 15, 20 Sgr. und 1 Thlr.
Conto-Bücher in allen nur möglichen Arten.
Cigarren-Etuis, von 10 Sgr. bis 3 Thlr.
Portemonnaies, von 2½ Sgr. bis 2½ Thlr.
Brieftaschen, von 5 Sgr. bis 3 Thlr.
Schreibmappen, von 2½ Sgr. bis 10 Thlr.
Schreibzeuge, von 2½ Sgr. bis 4 Thlr.
Album
zu 24 Bildern, à 5, 7½ und 10 Sgr., zu 28 Bildern 15, 17½, 22½ Sgr., 1, 1⅓, 1½, 2, 2½, 3, 4, 5 bis 15 Thlr.
Damen-Näh-Necessaire, à 5 Sgr. bis 5 Thlr.
Reise-Necessaire, à 1 bis 10 Thlr.
Stereoskopen-Apparate, von 10 Sgr. bis 10 Thlr. [4393]
Stereoskopen-Bilder, alle möglichen Ansichten, von 1 Sgr. bis 1 Thlr. pro Stück.
Photographien in Visit-Format, à 1, 2, 5, 10 und 15 Sgr. à Stück,
in jedem Genre größtes Lager in Breslau.
R. Raschkow jun.,
Papier-Handlung, Schweidnitzerstraße 51,
im ersten Viertel vom Ringe links.

Walcot's Schleif-Maschinen.
Es wurden verkauft:
8000 Stück in Wien.
6200 „ „ Prag.
5900 „ „ Dresden.
1500 „ „ Brünn.
5800 „ „ Berlin.
4600 „ „ Frankfurt a. Main.
5000 „ „ München.
Das ist der beste Beweis
für [4535]
deren Nützlichkeit.

EN GROS.
Großes Lager gemalter Rouleaux
bei [4139]
Sackur Söhne.
Tapetenfabrik: im Stadthause.
EN DETAIL.

Grünbergs-Höhenwein.
Weiß- und Rothwein, zu den besten Weinen Grünbergs gehörend, ist flaschenweise zu halben und ganzen Dutzenden unter Etikette und Stempel der Grünbergshöhe mit 10 Sgr. die Flasche, 6 Sgr. der Schoppen einschließlich Kiste oder 21 Thlr. der Eimer mit Faß gegen portofreie Sendung des Betrages oder gegen dessen Nachnahme zu haben bei [688]
Förster & Grempler
in Grünberg i. Schl.,
im Auftrage.

Ein militärfr. thätiger **Wirthsch.-Schreiber** findet ab 2. Juli d. J. Stellung. Abschr. der Zeugnisse unter F. R. 95 poste restante Liegnitz franco. [5028]

Die Stelle eines Cantors, Lehrers und Schächters bei der hiesigen Gemeinde soll baldigst wieder besetzt werden, und wollen qualificirte Bewerber um dieselbe uns ihre Gesuche und Zeugnisse bis 1. Juni d. J. einreichen. Gehalt 350 Thlr. jährl. excl. Nebenrevenüen.
Neumarkt, den 30. April 1867. [1384]
Der Vorstand des Synagogen-Bezirks.

Ich suche **1 Hauslehrer** (mos. Gl.), d. jüd. u. deutsch unterrichtet u. honorire 4 Thlr. pr. Monat u. fr. Stat. [5037]
S. Wendriner in Zowada pr. Oppeln.

Ein **Hauslehrer**, gut musik., sucht bald Stellung. Adr. T. B. poste rest. Breslau fr.

Stellen für Kaufleute jed. Branche werd. sof. nachgew. resp. schnell vermitt. durch das Merkantilische Engagements-Compt. **Fischerstraße 32** zu Berlin. [1292]

Ein **tüchtiger Buchhalter** empfiehlt sich zur Führung der Bücher und Correspondance entweder für den ganzen Tag oder auf einige Stunden täglich. Näheres bei J. Fränkel, Schweidnitzerstraße 46. [4610]

Ein junger Mann, bereits 5½ Jahre in der Posamentier-, Weiß- u. Wollenwaaren-Branche thätig, gegenwärtig noch in Stellung, sucht anderweitig Placement. Gütige Offerten beliebe man poste restante H. K. Nr. 50 Münsterberg niederzulegen.

Ein junger Mann, mit der Correspondenz und doppelten Buchführung vertraut, findet ein Engagement. [4612]
Näheres bei **Kalischer & Borck.**

Ein tüchtiger Feld-messer-Gehilfe,
welcher womöglich bei einem Fortschreibungsbeamten gearbeitet, oder die Grundsteuer-Veranlagungs-Arbeiten mit durchgemacht hat und schön schreibt, findet Beschäftigung.
Franco-Offerten sub Lit. M. X. 50 unter Beifügung von Attesten besorgt die Expedition der Breslauer Ztg. [1364]

Ein
Wirthschaftsinspector,
der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird zum 1. Juli oder 1. October gesucht. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse und Angabe des beanspruchten Gehaltes werden erbeten unter X. Y. poste restante Niklausdorf bei Görlitz. [1362]

Ein junger, unverheir., militärfr. **Landwirth**, der gegenwärtig noch auf einer der größeren Besitzungen Niederschlesiens thätig ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten sind sub A. L. 53 bei der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [5020]

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, welcher sich der Pharmacie widmen will, findet unter vortheilhaften Bedingungen Aufnahme in einer Apotheke Niederschlesiens. Adresse sub R. S. B. 52 durch die Expedition der Breslauer Ztg.

Bei mäßiger Pensionszahlung wird ein **Wirthschafts-Eleve** gesucht vom Dominium
[1340] **Gr.-Vorwerk** bei Gr.-Strehlitz.

Lehrlings-Gesuch.
In meiner Papierhandlung kann ein junger Mann mit guter Schulbildung und aus achtbarer Familie **sofort** unter günstigen Bedingungen als Lehrling eintreten. [4599]
J. Lehmann, Ohlauerstraße 55.

Neue Gasse 13 ist die erste Etage mit Balkon und Gartenbenutzung Johanni zu vermiethen. Näheres bei [4921]
J. Wurm u. Co., Schuhbrücke 70.

Elegante, comfortable und trockene Wohnungen, jede aus neun Piecen bestehend, nebst schönen Keller- und Bodenräumen, wozu auch Stallungen und Wagenremisen vorhanden sind, stehen jetzt und zum 1. Juli zur Vermiethung. Näheres beim Haushälter, **Tauenzienplatz Nr. 3.** [4954]

Neue Schweidnitzerstr. 1 eine Wohnung im 1. Stock, desgl. Stall u. Wagenremise.

Neue Schweidnitzerstraße, im Prinzen Friedrich Carl,
sind herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen.

Antonienstr. 16 werden neue **Geschäftslocale** und **Comptoirs** errichtet sowie Wohnungen von 90 bis 200 Thlr. vermiethet.

Ein Lagerkeller,
vorzüglich zu Wein geignet, ist **sofort** und ein **Geschäftslocal**, bestehend aus Comptoir und Remisen, zu **Michaelis** zu vermiethen.
Näheres **Ring 14**, 1 Treppe. [5039]

Gold. Radegasse Nr. 27 b
das große Vordergewölbe für Wolle 2c., ein großes Vorderzimmer und ein Keller-Raum.

Ein Comptoir
ist **Blücherplatz Nr. 18**, 1. Etage, billig zu vermiethen. [5033]

Eine Mittel-Hofwohnung, Ring 4, zweite Etage, 2 Zimmer, 1 Küche zu vermiethen.
[4529] **S. Grätzer.**

1. und 2. Mai.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330‴82	331‴01	330‴33
Luftwärme	+ 10,0	+ 8,0	+ 11,2
Thaupunkt	+ 6,9	+ 6,1	+ 6,0
Dunstsättigung	77pCt.	85pCt.	65pCt.
Wind	W 1	N 1	N 2
Wetter	trübe	Regen	trübe

Breslauer Börse vom 2. Mai 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	100 G.
do. Staatsanl.	4½	96½ G.
do. Anleihe. .	4½	96½ G.
do. do.	4	85¾ G.
St.-Schldsch. .	3½	79¾ G.
Präm.-A. v. 55	3½	121¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	—
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	86¾ B. 86¼ G.
Schles. Pfdbr.	3½	83⅙ G.
do. Lit. A. .	4	92⅝ B. 92⅛ G.
do. Rustical-	4	91¾ B. 91¼ G.
do. Pfb. Lit. B.	4	92½ B.
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92 B.
do. Rentenb.	4	90⅞ B. 90⅜ G.
Posener do. .	4	87½ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85¾ G.
do. do.	4½	92 G.
Obrschl. Prior.	3½	78¼ B.
do. do.	4	85¾ G.
do. do.	4½	92¼ G.
do. do.	4½	92 G.
Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96¾ B.
Louisd'or. . . .		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		79 B. 78½ G.
Oest. Währ. .		77 B. 76½ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . .	4	133 G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	83 G.
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	177 bz. B.
do. Lit. B.	3½	149 G.
Oppeln-Tarn.	5	71 bz. G.
Wilh.-Bahn .	4	55¼ G.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60 RS.	5	57¼-⅞ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	77 bz. G.
Ital. Anleihe.	5	47⅜-⅛ bz.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	52½ G.
Poln. Liqu.-Sch.	4	—
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	51⅞ bz. G.
do. 60er Loose	5	61¾ G.
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl. . .	4	94½ bz. G.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	32½ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	112 B.
Oest. Credit .	5	64¾ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	—
do. 250 fl	2M	—
Hambrg. 300 M	kS	—
do. 300 M	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl. .	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war sehr animirt, alle Speculations-Papiere und Fonds wurden merklich höher bezahlt.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	104-107	102	96—99
do. gelber	103-106	101	96—99
Roggen	82—83	81	80
Gerste	59—61	58	54—56
Hafer	40—41	39	35—37
Erbsen	68—70	66	58—63

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 194. 184. 164. Winter-Rübsen 180. 170. 160. Sommer-Rübsen 156. 146. 136. Dotter 150. 140. 130.

Kündigungspreise f. d. 3. Mai.
Roggen 64 Thlr., Hafer 51½, Weizen 85½, Gerste 54, Raps 92, Rüböl —, Spiritus 17½.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 17¾ B. 17½ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.